

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegen

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Sanktmanns Sonntagblatt“ und „Musikerters Unterhaltungsblatt“. / Bezugspreis: Monatslohn für Abnehmer 1,25 M. durch Post ins Haus gebracht in Remberg 1,35 M., in den Randorten 1,40 M. durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streich usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5gepaltene Feilzeile oder deren Raum 15 Pfg. die 6gepaltene Feilzeile 40 Pfg. / Auskunftsgebühren 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe und unbedingte Gewährleistung der Anzeigen durch den Auftraggeber Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühren: 10.— Mtk. des Textes, zusätzlich Postgebühren. / Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 128

Sonnabend, den 1. November 1930

32. Jahrg.

Donnerstag, den 6. November.

Schweinemarkt

Der Auftrieb beginnt um 8 Uhr.

Remberg, den 23. Oktober 1930.

162] Der Magistrat.

Die Böscherde

an der Wittenberger Straße soll am Sonnabend, dem 1. November, um 20 Uhr, im Kattestell parzellenweise verkauft werden

Remberg, den 30. Oktober 1930.

163] Der Magistrat.

Die Kirchensteuer

für das am 1. Oktober d. J. beendete erste Halbjahr ist nun unverzüglich zu entrichten.

Der Gemeindefiskusart.

Neues in Kürze.

Während Poincaré bisher wenig Interesse an Brändas pan-europäischer Idee gezeigt hat, ist in letzter Zeit eine gründliche Erwägung bei ihm eingeleitet, als er im Hinblick auf die böhmische Gefahr sich sehr warm für die Vereinigung Staaten Europas einsetzt.

Megen Beledigung des derzeitigen Reichsinnenministers Severing, die in einem Artikel verschiedener Rechtspostler anlässlich der Propaganda für das Volksbegehren erfolgt wurde, erfolgte Beurteilung der Angelegenheit in der Selbstkritik vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald äußerte sich wiederum in einer Ansprache eingehend über die Stellungnahme der Reichsregierung in den Fragen der Arbeitslosenversicherung, der Lohn- und Preislenkung.

In Rom wohnhafte Ukrainer wandten sich an den Papst mit der Bitte, gegen die Verfolgungen der Bevölkerung in Ostgalizien durch Polen seinen Einfluss geltend zu machen.

Blick in die Welt.

Die englische Thronrede. — Mussolini und sein französisches Ehed. — Der Wahlkampf in Polen. — Saardeutschstum.

Zum ersten Male hat der König von England bei der traditionellen Parliamentsöffnung eine Thronrede verlesen, deren Text ihn von den Mitgliedern einer Arbeiterregierung ausgearbeitet worden ist. In der Amtszeit des Kabinetts Macdonald sind freilich schon mehrere Parliamentsessionen eröffnet worden, doch hat der König bisher die meisten feierlichen Anlässe nicht beigegeben; zuletzt kämpte er mit einer schweren Krankheit, deren Spuren auch bei seinem jetzigen Auftreten vor dem Parlament noch unkenntlich waren. Es liegt aber wohl weniger an dem persönlichen Befinden des Königs als an der schwierigen Stellung des Kabinetts Macdonald, daß diese Thronrede verhältnismäßig matt gefallen hat. Außen- wie innenpolitisch steht die englische Regierung vor einem schweren Winter. Die ägyptische Frage ist zwar durch die entschlossene Parleinahme für eine diktatorische Herrschaft des Königs Ruad zunächst geklärt, das Indien-Problem aber wird durch die bevorstehende Konferenz bereits keine Schatten auf die englische Außenpolitik. Innenpolitisch ist es neben der Arbeitslosenfrage und der Auseinandersetzung über die Zollprobleme vor allem die Wahlrechtsreform, deren Inangriffnahme die Thronrede in einer knappen und sehr allgemein gehaltenen Wendung angekündigt hat. Die Klärung der Arbeitslosenunterstützung macht auch in England große Schwierigkeiten; ein aus den drei großen Parteien des Unterhauses zusammengesetzter Ausschuss, der hier eine Untersuchung durchzuführen sollte, hat seine Arbeit ergebnislos abgebrochen. Bemerkenswerterweise spielt in diesen Debatten auch in England der Gedanke der Verlängerung der Schulzeit um ein Jahr eine Rolle. In das soziale Gebiete schlägt auch der Entwurf einer Veränderung des Gewerkschaftsgesetzes, für den die Arbeiterregierung die Unterstützung der Liberalen braucht, denen sie für diesen Preis ein Entgegenkommen in der Wahlrechtsreform zulagen will.

Auch Frankreich steht unmittelbar vor der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten. Auch hier steht die Außenpolitik obenan, und die Erörterung der großen außenpolitischen Probleme hat in Paris einen zweifachen Anstoß erhalten: einmal durch den Ausgang der deutschen Reichstagswahlen und zum anderen durch die programmatische Angriffsrede Mussolinis. Der Vor-

stoß des italienischen Ministerpräsidenten gegen die Friedensverträge hat in Paris vielleicht nicht so sehr überrascht, wie man sich den Anschein gibt; die Bitterkeit aber und die Entschlossenheit, mit der dieser italienische Vorstoß geführt wird, nötigt die öffentliche Meinung Frankreichs und auch die politisch maßgebenden Stellen zu Gegenüberlegungen, und es ist sehr zweifelhaft, daß mit der einzigen Ausnahme von Heré die ganze bürgerliche Presse Frankreichs sofort in die Einheitsfront gegen jede Vertragsrevision eingeschwenkt ist. Daß dabei Verdächtigungen über eine deutsch-italienische Verschwörung mit neuem Eifer erfinden und verbreitet werden, gehört wohl zu den Methoden einer Vorkriegszeit, der jedes Mittel recht ist, wenn es gilt, das Geschrei nach Sicherheit noch so fadenstark zu begründen.

In Polen stehen die Wahlen zum Sejm bevor, für die Billigkeit und seine Regierung auf eine merkwürdige Weise ihre Vorbereitungen treffen. Sie benutzen die in ihrer Hand liegenden Mittel der staatlichen Gewalt, um schon vor der Wahlentscheidung die Opposition so gut wie völlig auszuschalten. Jeder Kandidat, der in Warschau unbeliebt ist, muß damit rechnen, verhaftet und verschleppt zu werden. In Galizien hat man auf diese Weise die ukrainische Bewegung ihrer geistlichen Führer beraubt und sie damit in die Bahn eines nahezu offenen Bürgerkrieges gerängt, und nun mehren sich auch aus anderen Bezirken des polnischen Staates die Meldungen über Inhaftnahme von Führern der oppositionellen Parteien, namentlich die sozialistischen Gruppen sehen sich einer rücksichtslosen Verfolgung ausgesetzt, um das Maß des Wahlerstors voll zu machen, werden die Wahllisten in den einzelnen Bezirken in rücksichtsloser Weise verfilmt und alle diejenigen Wähler, die man im Verdacht hat, daß sie der Opposition angehören, unter den durchsichtigsten Gründen ihres Wahlrechtes beraubt.

Das ganze Land befindet sich noch in leidvoller Erinnerung an die furchtbare Katastrophe im Aachener Revier, die 264 braven Bergknappen das Leben kostete, als erneut die fast ungläubliche Schreckensnachricht durch den Draht verbreitet wurde, daß auf der Saar-grube „Maybach“ 96 Grubenmänner Opfer einer Schlagwetterexplosion geworden sind. Bei der eindrucksvollen Beerdigungsfeier wurden leitend deutscher wie französischer Behörden sehr gute und bedeutungsvolle Worte gesprochen. Politisch am wichtigsten war wohl die Tatsache, daß zum ersten Male seit der Abtrennung des Saargebietes von Deutschland ein Reichsminister offiziell in Anwesenheit des französischen Arbeitsministers auftrat und dabei der Verbundenheit des deutschen Bergmanns an der Saar mit seinen übrigen Arbeitskollegen im Reiches herbeiden Ausdruck verleiht. An sich ist durch den traurigen Anlaß der Katastrophe vor aller Welt festgestellt worden, welche unmögliche Regelung in Betracht kommen muß, um eine solche Katastrophe zu verhindern. Es handelt sich hier um ein auch jetzt noch zur deutschen Reichsterritorium gehörendes Gebiet mit einer Bevölkerung, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht verloren hat. Die deutschen Bergleute wurden letzterhand bei Vererbung der Saargebietes an Frankreich der französischen Grubenbauverwaltung nur für die vorübergehende Zeitraum des französischen Saargebietes zur Verfügung gestellt. Sie fördern auf deutschem Reichsgebiet französische Saarteile für Frankreich. Bei fortgesetzter Einhaltung der staatsrechtlichen Bestimmungen konnte der deutsche Außenminister den Saarbergleuten nur durch Vermittlung der Regierungskommission des Saargebietes sein Beileid ausdrücken. Es gibt wahrscheinlich in der ganzen Welt kein Gebiet, das eine ähnliche staatspolitische Komplexität aufweist wie das Saargebiet, das losen von dieser furchtbaren Grubenkatastrophe heimgekehrt wurde. Auch hier ist die Revisionsfrage so zwingend wie irgend möglich.

Gegen die Abrüstungsabotage.

Eine deutsche Entschließung des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 31. Oktober.

Die Beratungen des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages fanden ihren Niederschlag in der Annahme folgender Entschließung des Abg. Dr. D. A. D. W. (Nat.): „Der Auswärtige Ausschuss hat auf Grund des Berichtes des Reichsministers des Auswärtigen von dem gegenwärtigen Stande der Frage der allgemeinen Abrüstung, insbesondere von dem Ergebnis der Verhandlungen der diesjährigen Bundesversammlung des Völkerverbundes über diese Frage, mit größter Enttäuschung Kenntnis genommen. Er muß danach feststellen, daß die Bemühungen um die allgemeine Abrüstung bisher keinerlei praktische Er-

folge erzielt haben. Deutschland steht somit vor der Tatsache, daß es die ihm auferlegte Verpflichtung zu reiflicher Entwerfung bis zum letzten Punkt hat durchzuführen müssen, daß ihm aber die vertraglich zugesicherte, längst fällige Gegenleistung immer noch in ihrem ganzen Umfang erheblich zurückgehalten wird. Darüber hinaus erfolgt in manchen Ländern sogar noch eine Verdrückung der Rüstungen.

Der Auswärtige Ausschuss ist der Ansicht, daß dieser Zustand in kraftem Widerspruch zu dem Grundgedanken der Gleichberechtigung steht, daß er eine ernste Bedrohung der Sicherheit Deutschlands und damit des Weltfriedens bedeutet, und daß er aus diesen Gründen völlig unannehmlich ist.

Der Auswärtige Ausschuss ermahnt von der Reichsregierung, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln auf die schleunigste Vermeidung der gefahrvollen Lage hinwirkt, und daß sie mit äußerster Nachdruck darauf besteht, eine Abklärung der anderen Staaten zu fordern, die nach Umfang und Art der Abrüstung Deutschlands und dem Grundgedanken der Gleichberechtigung entspricht und daß sie Klarheit darüber herbeiführt, ob die auswärtigen Mächte gemäß sind, diese Forderung entsprechend den im Verfall der Vertrag festgelegten Verpflichtungen zu erfüllen.“ Gegen den Antrag stimmte die Versammlung einstimmig ab.

Alle Anträge zum Reparationsproblem wurden mit wechselläufigen Mehrheiten abgelehnt.

Reichsarbeitsminister Stegerwald:

Die Arbeitslosenfrage, Lohn- und Preispolitik.

Berlin, 31. Oktober.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hat anlässlich einer Ansprache mit dem Chefredakteur der „Germania“, Dr. Buhla, beachtliche programmatische Ausführungen über seine Stellungnahme gegenüber den Gesamtfragen der Arbeitslosen-, Lohn- und preispolitischen Lage der Gegenwart beinhalten. Zunächst verwahrt sich Dr. Stegerwald gegen die vor sozialdemokratischer Seite gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu großer Nachgiebigkeit gegenüber dem Unternehmerium. Sein Standpunkt bleibe nach wie vor, daß alle großen und entscheidenden Vorgänge im Wirtschafts- und Staatsleben real und objektiv beurteilt werden müssen. Wer heute noch behauptet, daß die deutsche Wirtschaft in diesen Zweigen überlastet sei, betreibt unverantwortliche Illusionspolitik. Die deutsche Wirtschaft könne keinen neuen Antrieb erhalten, wenn sie nicht auf Erleichterungen leitens der Staatsführung rechnen könne. Da sich in Neuers- und frucht-politischer Hinsicht für den Augenblick keine Erleichterungen ergeben, gibt es keinen anderen Ausweg, als an verschiedenen Stellen auch in der Lohnfrage etwas nachzugeben.

Von einem behördlichen Lohnabkommen soll man nicht sprechen.

Bleibt die Frage zur Entscheidung vor, ob leitens der Staatsmacht auf der ganzen Linie Löhne stabilisiert werden können, die unter völlig anderen wirtschaftlichen Voraussetzungen gebildet worden sind.

Der Minister kommt zu dem Schluss, daß die deutsche Wirtschaftsfrage nur auf zwei Wegen behoben werden kann: erstens durch eine vernünftige wirtschaftliche Regelung der Tributlastungsfrage und zweitens durch verstärkte Kaufkraft im Innern. Man soll den Streit darüber, ob die verstärkte Kaufkraft im Innern von der Produktions- oder von der Konsumseite her zu schaffen ist, aus den Erörterungen ausschalten. Sie ist nur zu erröden erstens durch eine ertragbringende landwirtschaftliche Erzeugung und zweitens von der Verbilligung der gewerblichen und industriellen Produktion sowie vom Masfenverbrauch her.

Es läuft das auf die Frage hinaus: Sollen in der Privatwirtschaft — ohne die verschiedenen Beamtencategorien — etwa 18 Millionen Arbeitnehmer 32 bis 33 Milliarden Mark Löhne und Gehälter beziehen, um davon 3 Millionen Arbeitelose mit jährlich 3 Milliarden Mark zu unterstützen, oder sollen 21 Millionen Arbeitnehmer in den Produktionsprozess gebracht werden, um vorübergehend ebenfalls nur eine ähnliche Gesamtlohnsumme zu beziehen? Die Antwort liegt auf der Hand.

Darüber hinaus muß erreicht werden, daß im Wege der Preislenkung die breiten Massen in den Stand gesetzt werden, mit 31 bis 32 Milliarden Mark Löhnen und Gehältern mindestens nicht weniger kaufen zu können, als es heute einschließend der Unterfützung der Arbeitslosen mit 33 bis 34 Milliarden Mark der Fall ist.

Dr. Stegerwald stellt nun folgende Berechnung auf. Wenn in der Berliner Metallindustrie z. B. jährlich etwa 300 Millionen Mark Löhne gezahlt werden, die Gesamterzeugung einen Wert von 1 bis 1 1/2 Milliarden Mark beträgt — so bedeutet 1 v. H. Lohnlenkung etwa 3 Millionen Mark Lohnersparnis, 1 v. H. Preislenkung eine Verbilligung der Erzeugnisse von etwa 10 bis 12 Mill. Mark. Im deutschen Bergbau bedeutet 1 % Lohnlenkung 15 Millionen Mark, eine Preislenkung von 1 % mehr als das Doppelte. Verbilligung der Rohle bedeutet Ermäßigung der Eiernpreise, Erleichterungen für Gas, Elektrizität und der

Verkehrstarife 1 Milliarde Mark Vorkaufsentung muß mit mindestens 2,5 bis 3 Milliarden Mark Preisentung einhergehen. Dem so verfallenden Warenangebot muß eine verstärkte Nachfrage folgen, und hierdurch kann in absehbarer Zeit wieder mehr Arbeitsraum geschaffen werden. Bei der Preisentung werden alle Gefühlsfragen zu beseitigen sein. Auch vor einer Senkung der Güterverteilungskosten kann nicht haltgemacht werden.

Arbeiter und Angestellte haben im letzten Jahre bereits die größten Opfer gebracht. Daher darf die Preisentung keineswegs auf die Arbeiter und Angestellten abgestellt werden.

Wenn nicht eine Preisentung für die Gegenstände des täglichen Bedarfs, beim Kleinverkaufspreis wichtiger Lebensmittel in absehbarer Zeit erreicht wird, können Schiedsgerichte mit Vorkaufsentung seitens des Reichsarbeitsministeriums nicht mehr für verbindlich erklärt werden. Nicht nur von Kartellen und Preisconventionen, sondern auch vom Lebensmittelhandel und Verarbeitungsgewerbe muß Preisentung gefordert werden, da die Preisregierung jede Politik entfalten möchte, die eine einseitige und dauernde Senkung des Lebensstandards der Arbeitnehmer zur Folge haben würde.

Kampfbund gegen Wirtschaftsknot.

Weitgehende Beschlüsse der Gewerkschaftsinternationale. Köln, 31. Oktober.

Die gemeinsame Kommission des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der sozialistischen Arbeiterinternationale zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat in zweiwöchigen Beratungen die wichtigsten Fragen, die die weltwirtschaftliche Lage und die Arbeitslosigkeit betreffen, erörtert und ein Kampfbundprogramm einstimmig beschloffen, das, wie erklärt wird, die wichtigsten unmittelbaren Forderungen zur Verringerung der Not der Arbeitslosen enthält.

Als solche werden in dem Programm bezeichnet: Abwehr jeder Senkung des Reallohnes, Erhöhung der Waffentaufkraft und dadurch Verminderung der Arbeitslosigkeit durch Bekämpfung der Maßnahmen kapitalistischer Wirtschaftsverbände, die die Annullierung der Preise von Fertigwaren an die findenden Absatzpreise verhindern, Kampf gegen die künstliche Hochhaltung der Kleinverkaufspreise trotz Sinkens der Großhandelspreise, Einführung, Erhaltung und Ausbau einer hinreichenden Sicherung der Lebensmöglichkeiten für die Arbeitslosen, gerechtere Verteilung der Arbeitsgelegenheit während der Krise durch Verringerung der Arbeitszeit. Zum Ausgleich der verschärften Anspannung der Arbeitskräfte in der rationalisierteren Wirtschaft sei die dauernde gefühlige Verfrüchtung der Arbeitszeit international anzustreben.

Um die politische Quelle der Krisenentwicklung zu verstopfen, gelte es, alle Kräfte für die Sicherung des Friedens unter den Völkern zu mobilisieren durch die internationale Verständigung, durch die allgemeine Streichung der Kriegsschulden, durch die Bekämpfung des Faschismus und der Diktatur, in welcher Form sie auftreten möge, durch die Sicherung der Demokratie, die die Grundlage jeder sozialen und freiheitlichen Politik sei.

Gespenserscheher Poincaré.

Jetzt verlangt er Panarosa.

Paris, 31. Oktober.

Poincaré veröffentlicht im „Excelsior“ seinen Halbmonatsartikel. Er befaßt sich diesmal mit der Krise für die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa gegen die „russische Gefahr“.

Er bedauert, daß die europäischen Staaten, anstatt sich gegen diese Gefahr zu vereinigen, sich immer mehr zerplittern und einige von ihnen (gemeint ist Deutschland d. Red.) sich in Rußland lagern. „Die Mittel zu verschaffen suchten, um ihre geheimen Pläne zu verwirklichen“. Letztere würden jedoch die ersten Opfer sein. Sie würden den Rest der Menschheit mit sich in den Abgrund reißen.

Poincaré verteidigt dann den Standpunkt Nordbergs, der sehr richtig auf die Gefahr des Russen in Ostasien hinweist. Alle Anzeichen deuten auf Kriegsvorbereitungen Moskaus hin, das in Übereinstimmung mit Deutschland (!) die Herstellung von Kriegsmaterial beschleunigt. Schon jetzt tauche im Hintergrund der Schatten eines wirtschaftlichen deutschen Protektorats auf, das sich bald, mit Hilfe amerikanischer Kapitalisten durchgeföhrt, über ganz Rußland erstrecken würde. Deutschland habe ein derartiges Protektorat gewünscht, wenn es auch noch weit von seiner Verwirklichung infolge seiner gegenwärtigen, zwar stark übertriebenen, aber doch bestehenden Wirtschaftskrise entfernt sei. Vielleicht sollte das traurige Schauspiel dazu beitragen, die Staaten zu lehren, daß jeder Vereinigung auf politischer Grundlage eine solche auf wirtschaftlicher Grundlage vorausgehen müsse. Die von Briand ursprünglich aufgestellte Reihenfolge für die Verwirklichung des Staatenbündnisses sei schon die richtige gewesen.

Zum Reformationsfest.

Wiederum ist der 31. Oktober herangerückt, den wir als den Geburtstag unserer evangelischen Kirche ansehen, wiederum hören wir im Geiste erklingen die Hammerschläge an die Schloßkirche zu Wittenberg, die äußerlich betrachtet, die Geburt der evangelischen Kirche ankündigen. Es ist ein wichtiger bedeutungsvoller Tag für die evangelische Kirche und für uns als die Glieder derselben, so daß wir nicht achtlos daran vorbeiziehen dürfen, so daß wir uns seiner Bedeutung aufs neue recht bewußt werden müssen und recht vernehmen, was die Hammerschläge uns zu sagen haben. Sie wollen uns erinnern an Luthers Tat, durch die er den Anfang machte zur Erneuerung der christlichen Kirche und die für jene Zeit etwas Großes bedeutete, sie wollen uns erinnern an die Kämpfe, die er durchgeföhrt hat, um der Wahrheit zum Siege zu verhelfen, aber sie wollen uns auch erinnern an Gottes Taten, die er durch Luther ausföhrt, hat doch Luther selbst das Reformationswerk als Gottes Werk hingestellt, und wenn wir hineinschauen in die Geschichte und zurückblicken, so können wir erkennen, wie Gott in wunderbarer Weise sich zu Luthers Werk bekannt hat. Was wollen die Hammerschläge von Wittenberg uns sagen? Sie wollen uns auch besinnen auf neue Bewußt werden lassen, was wir durch die Reformation erhalten haben: Gottes Wort in deutscher Sprache, das reine laute Evangelium, wie es Paulus, wie es Luther verkündigt hat, das uns den Weg zum Himmel weist, den Weg zur Seligkeit, das für uns, wie Luther es damals ausgesprochen hat, bedeutet den kostbaren Schatz der evangelischen Kirche — sollen und dürfen wir diesen uns nicht immer wieder freuen und in unseren Herzen froh werden? Sollen und müssen wir aber darüber nicht immer wieder von Herzen dankbar sein, dankbar gegen Luther, der uns diesen Schatz, diese kostbaren Güter der Reformation vermittelt hat, dankbar gegen Gott, der sein Werk geföhrt hat? Die Hammerschläge von Wittenberg bedeuten aber auch drittens eine ernste Mahnung, eine Mahnung zunächst zum Festhalten an diesen großen Gütern, welche die Reformatoren uns hinterlassen haben nach dem Dichterverwort: „Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“. Sie mahnen uns ferner zur Treue gegen die evangelische Kirche angesichts dessen, was sie uns ist und was wir an ihr besitzen — eine Stätte gemeinsamer Erbauung auf dem einen Grunde, auf dem kein anderer gelegt werden kann, Jesus Christus, eine Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe. Aus dem Geburtstage der evang. Kirche müssen wir aufs neue dessen gewiß sein, was wir an ihr haben, und entschlossen sein, äußerlich und innerlich an ihr festzuhalten anstatt ihr den Rücken zu kehren. Die Hammerschläge von Wittenberg aber mahnen schließlich zur Treue gegen Gott, der sich zu Luthers Werk bekannt hat und die evangelische Kirche bis heute erhalten hat, und zur Treue gegen uns, den Luther verkündigt hat als Inhalt des Evangeliums, Jesus Christus, der selber zur Treue mahnt in seinem Wort: Sei getreu bis an den Tod, und der dieser Mahnung hinzusetzt die Verheißung: So will ich dir die Krone des Lebens geben!

Harrer Hsmas.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 31. Oktober 1930

* Am Sonntag, den 2. November feiert der Vaterländische Frauenverein sein 25. Jahresfest. Er hält aus diesem Grunde vormittags gemeinsamen Kirchgang und abends eine Festversammlung in der Weintraube. Auch wir bringen dem Verein unsere besten Wünsche dar. Möge er auch im nächsten Vierteljahrhundert seine segensreiche Tätigkeit für die Bedürftigen und Kranken unserer Gemeinde ausüben. Der Dank aller wird ihm gewiß sein.

Esp. Ein Gottesdienst aus Wittenberg im Rundfunk. Am Reformationsfest, Sonntag, den 2. November, vorm. 9.30 Uhr, wird der Festgottesdienst aus der Stadtkirche in Wittenberg auf die Deutsche Welle und die Funkstunde Berlin übertragen. Die Predigt hält Gen.-Sup. Prof. D. Schöttler, als Chormusik Hrarrer G. Kempff mit, der die Liturgie nach reformatorischer Weise singen wird.

* Kirchweih und Kirmes. Es gibt keinen bestimmten Tag für die ländliche Kirmesfeier. Sehr beliebt ist aber der 1. Sonntag im November als Termin. Bis auf den heutigen Tag haben sich in den meisten Gegenden zwei Feiertage erhalten, man feiert am Sonntag und Montag. Ueber den Ursprung der Sitte ist nichts Bestimmtes bekannt. Sie reicht jedenfalls weit in das Mittelalter zurück.

Schon damals gab es an Kirchweihtag jahrmärtsähnliche Ausstellungen und Umzüge, die den Tag zu einem der feierlichsten des ganzen Jahres machten. Heute ist der kirchliche Charakter etwas zurückgetreten, immerhin pflegt sich der Kirmes-Gottesdienst noch immer durch besonders starken Besuch auszuzeichnen. Im übrigen hat der Festtag den Charakter eines Familienfestes, an dem die ganze Familie nach Möglichkeit zusammenkommt, um zu feiern. Als Termin ist ja auch der Monat November besonders geeignet, da jetzt die Ernte zu Ende ist und weniger arbeitsreiche Zeiten für den Landwirt kommen.

* Wir machen unsere Leser noch einmal auf den heute abend im Hotel Blaue Post stattfindenden Vortrag der Thüringischen Bauernschaft aufmerksam.

* Das Kabarett „Maro Fey“ gastiert heute abend im Café Jener. Wer herzhaft lachen will, dem sei der Besuch sehr empfohlen.

* „Das Weib in Purpur“. Mit dieser Operette begann das Wittenberger Stadttheater seine diesjährige Winterpielzeit in Remberg. Es wegt eine andere Welt unter der neuen Direktion. Fast sämtliche Schauspieler sind neu mit Ausnahme der kleinen Mizzi Durk, die immer wieder gefällt, und Ernst Fischer. Auch sind die Zeiten vor Maasler und Geige vorbei, das 17 Mann starke Wittenberger Stadttheater spielt gestern und wird auch bei den weiteren Aufführungen wieder spielen. Der Grundlag der neuen Direktion lautet: Etwas Gutes zu bieten aber gar nicht spielen außer in der kleinen Stadt. Selbst die Bühnendekoration wurde abgegeben. So war alles gegeben zu einer guten Vorstellung. Jeder waren nur wenige Besucher erschienen, die in Anerkennung den wohlverdienten Beifall spendeten. Hoffentlich besser sich der Besuch, da sonst die Gastspiele in Remberg aufhören. Mit dem Vorher der Operette brauchen wir uns nicht zu befaßen, da wir darüber schon berichtet haben. Auch über Festkonzerte sind wohlklingend instrumentiert, ganz ausgezeichnet gelang ihm das russische Kolort. Das Weib in Purpur“ zählt wohl mit zu seinen besten Operetten. Die Musik leitete Kapellmeister Walter Oberhiesmer, während Oberstleutnant Joe Becker die Regie führte und Bühnenbilder von sehr schöner Wirkung schuf. Die Operette wurde in prächtigen Kostümen aufgeführt. Von den mitwirkenden Damen nennen wir drei: Ina Knies als Jarin Katharina II. Die Künstlerin beherrschte viele Partien gefänglich und heuchel gleich gut. Die Partie entspricht vollständig ihrem Temperament. Mizzi Durk als Gräfin Stanzl konnte nicht besser sein. Sie bewegt sich vollständig in ihrem Niveau, so will sie das Publikum sehen, die Operette ist und bleibt ihr Fach. Annemarie Hentig als Fürstin Dalsdorf war sehr anerkanntswert. Von den Herren steht an erster Stelle Oberstleutnant Joe Becker. Dieser österreichische Gombat-Gombat hat ihm sehr gut. Was er mit seiner kleinen Frau, der toben genannten Gräfin Stanzl (Mizzi Durk) vollbrachte, war unvergleichlich. Die Netze und Tanzszenen gefielen ungemein, jedoch eine Wiederholung derselben mußte. Eine weitere Hauptperson des Stückes ist der Leutnant Michaelowitsch, dem die Jarin verfallt, er jedoch weiß sie als Weib in Purpur ab, die Marinka ist ihm lieber. Ernst Fischer war dieser forche Leutnant, hier stellt er seinen Mann. An anschließender Weise, plattischer Gestaltung und mit trefflicher Stimme zeigte er sich gestern abend. Im Jubiläumspiel mit der Jarin mußten beide gleichfalls wiederholen, die Besucher sehen nicht nach mit Beifall, ganz hervorragend die Szenen der beiden im zweiten Akt. Heißtvoll wurde der Fürst Orlov von Rudolf Schwannacke dargestellt. Eine prächtige Leistung zeigte Hans Kessler als Oberst Graf Serghitsch. Sein Variation kam am besten zur Geltung bei seinem Auftrittsdiebstahl. „Das Schicksal war einmal glänzend gelauert“. Ueberhaupt war dieses Weib mit den Kammerherren und Hofdamen recht anziehend, wie alle folgenden Massenszenen, wo der gutgeschulte Chor sich hören lassen konnte. Einer soll noch genannt werden: Franz Stenger als Korporal Jessubow. Klein die Rolle, aber gut. Was wir bisher von ihm sahen, verriet gleichfalls den talentvollen Künstler und Komiker. — Am Mittwoch, den 12. November findet die zweite Operettenvorstellung statt, in der wiederum das Wittenberger Stadttheater in Stärke von 17 Mann spielen wird.

Preßsch. (Der Verbrecher im Badolzen). Hier gelang es, einen von der Strafanstalt Jüna bei Dargau ausgebrochenen schweren Jungen in Dahlenberg aufzufinden und festzunehmen. Der Verbrecher, der eine zweiwöchige Gefängnisstrafe abzuhängen, hatte einen gewaltigen Aus-

Das war die
Quittung des
Vertrauens:

Persil ist jetzt so billig!

Millionen Hausfrauen sparen jetzt am Washtag an jedem Normalpaket 5 Pf. und an jedem Doppelpaket 10 Pf. extra! Jetzt gilt es, die vielen Persilvorräte für noch weniger Geld ganz auszunutzen! Jetzt

gilt es erst recht, Persil für alle Wäsche zu nehmen, für weiße und farbige. Wo in aller Welt finden Sie ein zweites Persil? Welches andere Waschmittel macht Ihnen das Waschen und Sparen so leicht?

Persil bleibt Persil

Achten Sie immer auf die Originalpackung mit dem Namen Henkel im roten Felde!

Neuer Preis des Normalpaketes 40 Pfg.

Neuer Preis des Doppelpaketes 75 Pfg.

flug zu seiner Braut nach Dahleberg unternommen. Die nach ihm fahrende Polizei hatte jedoch kein Wanderziel herausbekommen und erlaubte zwei mit demanierter Polizei besetzte Autos, den Ort Dahleberg abzusuchen. Als der zu Besuch gekommene Bekantige von diesen Vorhaben Wind bekam, verlor er sich in einen freistehenden Backofen, wo er dann auch gefangen und rügelarmig herausgezogen wurde. Landjägermeister Thranhardt führte den Gefangenen erst nach Bretsch und von hier mit dem Nachmittagszuge zurück in die Strafanstalt.

Bären, 27. Okt. Ein entsetzliches Unglück passierte zwischen Schmölln und Bären. Der Kolonialwarenhändler Wagner aus Bären, der mit seinen Kaufmann von einer Geschäftstour von Leipzig kam, überfiel kurz vor Bären den blühigen Auswärtigen Ernst Hinemann aus Söllichau. Schuld an dem Unglück soll der fürchtbare Sturm gewesen sein, der den Radfahrer in das Auto

hineinwarf. Der Verunglückte wurde von dem Kraftwagenführer zum Arzt gebracht, der jedoch alle Hoffnung den Verunglückten am Leben zu erhalten, aufgab. Dem Beobachterswerten wurde der ganze Hinterkopf abgerissen.

Dessau, Billeneinbruch. Radis wurden bei einem Einbruchdiebstahl aus einer hiesigen Villa etwa 102 Stück altes Familienilver gefohlen, das aus Gf- und Salsatbesteht. Teelöffeln, Aufschnit- und Aufstergabeln, Servietterringen usw. besteht. Der Täter dürfte in sachmännlichen Kreisen zu suchen sein, da er nur echte Stücke gefohlen hat.

Schillingstedt (Kr. Garlsberga.) Tragisch der Tod einer Mutter. Auf dem Kirchhof verunglückte die verwitwete Frau Borch, die dort mit ihrem zweijährigen Kinde vor einem Karussell stand, tödlich. Das Kind lief vor ein Auto. Die Mutter wollte es im letzten Augenblick wegreißen, geriet dabei aber selbst unter die Räder und wurde sofort geföhlet. Fünf Kinder sind durch den Tod der Mutter zu Waisen geworden.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 31. Oktober
Kemberg
Abends 8 Uhr Reformationsfeier Propst Vertram
Sonntag, den 2. November (20. nach Trinitatis).
Kollekte für den Hauptverein der Evangelischen GutsMuths-Stiftung.
Kemberg.
(25. Jahresfest des Vaterländischen Frauenvereins Kemberg).
Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst Propst Vertram
Gommls.
Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Ahmus.
Rotta
Vorm. 1/2 10 Uhr Reformationsgottesdienst
Vorm. 1/2 11 Uhr Reformations-Schulgottesdienst.

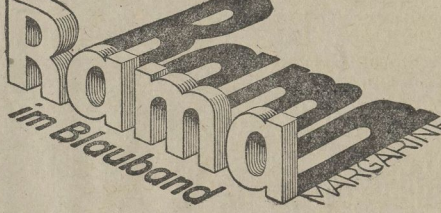
**Heute...
Mürbekuchen!**

... locker und zart — köstlich schmeckend — gerät er mit reiner Rama Margarine.



Rama
im Bleiband

...denn sie bäckt gut!



Empfehle prima fettes
Kind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
K. Fleisch-Salat
Irische Sülze
div. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Würstchen in Dosen
Bockwurst und Breslauer
H. Krausemann Nachf.
Suh. Heinrich Schneider

Zum **Sonnabend u. Sonntag** empfehle
Windbeutel mit Schlagahne
Quark- und Mohnkuchen
Bienenkuch, Streifenkuchen
Handforte, Königstuchen
Blundergebäck, gef. Hörnchen
Spritzkuchen
K. gefüllt. Pfannkuchen
sowie Kaffee- und Teegebäck
O. Herrmann, Bäckerei

Singer-Kursus.
Kostenlose Unterweisung in der Handhabung und Verwendung der **Singer-Nähmaschine** und ihrer Hilfsapparate im
Nähen, Sticken und Stopfen
erfolgt in der Zeit vom
3. bis 15. November im Schützenhaus in Kemberg
Anmeldungen werden angenommen beim **Beisizer Karl Fröhnel**
Singer-Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Wittenberg (Bez. Halle), Markt 12



Frühdes
Kind-, Kalb- u. Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
rohen und gefochten Schinken
frische Bratwurst
Wiener Würstchen, ff. Bockwurst
sowie alle Sorten Wurstwaren
frisch und geräuchert
soner jeden Freitag
frische Blutwurst
a Pfund 60 Pfg.
empfehle **Ewald Ballmann**

Empfehle prima junges fettes
Kind-, Kalb- u. Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
Rohen Schinken
Kaiserjagdwurst, Mortadella
div. Aufschnitt
Alle Sorten Wurst
Wiener Würstchen, Bockwurst
Breslauer
Willy Rätz

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.
Zur 2. Klasse 36, (262.) Lotterie, Ziehung am 21. u. 22. November,
Kauflose
in allen Abchnitten vorrätig.
Kaaf. Lotterie-Einnahme von König Wittenberg. (Bez. Halle) Coswiger Straße 20 — Tel. 2686, Postcheckkonto: Leipzig 27138
Kaufe jeden Posten
Apfel und Birnen
Willi Reinecke
Tel. 356

Miele
die erfolgreichste Zentrifuge
Gerader Antrieb Zentral-Ülung
Gegen Schmutz und Spülwasser geschütztes Getriebe



Mielewerke A.G. Ober 2000 Angestellte u. Arbeiter.
Größte Zentrifugenfabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Zu haben in den einschlägigen Geschäften
Miele-Fabrikate sind stets bei **Artur Meier, Kemberg, Dübenerstraße 9**, zu haben.

Ackergrundstück
17 ar, nahe der Stadt gelegen, sofort preiswert zu verkaufen.
D. Meindorf, Weinbergstraße 12

Halbwollene **Kleiderstoffe**
in schöner Auswahl
empfehle **J. G. Glaubig**

Mein Grundstück Kemberg, Wittenberger Str. 48, Ede Mauerstraße
(renoviert) bestehend aus: drei Wohnungen, großem Laden, Werkstatt, Lagerräume und Garten, in welchem seit 25 Jahren eine Schlosserei und Installationsgeschäft betrieben wurde, ist billig bei geringer Anzahlung zu verkaufen mit zu verpacken. Eignet sich auch für jedes andere Geschäft. Unternehmung nebst Laden kann sofort bezogen werden. Näheres beim Beisizer **Fr. Roming sen., Bieffert's** oder Wittenberger Straße 47

Ihr Vieh wird krank
bei mangelhafter Fütterung! Die wissenschaftlich nachgewiesene **Futterkalk-Mischungs-M. Brockmanns, Zwerg-Marke!** füllt die Lücken vor Mangelerscheinungen! Entschlackt das Vieh und heilt alle Krankheiten! Wie Milch, Fleisch, Fett, Eier! **Was gibt es in Drogenhandel mit Schmutz, nie tosel!** **Unter „Patgeber“ (4. Ausgabe)** geht, wie man richtig füttert! **Qualität** erhaltlich in unferer Verkaufsstelle oder durch **M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Euln**



Magenleiden
Ich leide seit langem an einem Magen- und Darmleiden. Habe schon alles versucht. Es wurde nicht besser. Ich möchte schon alles aufgeben. — Durch Welen in der Zeitung bin ich auf das Indische Kräuter-Pulver aufmerksam geworden. Ich muß wirklich sagen, mein Zustand hat sich schon weithin gebessert und fühle mich nach Einnehmen sehr wohl. A. Buttardt, Pantisch 6, Worsdorf, Cuernrich, 93, am 4. Juli 1930.
Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Sie wirken: magenfördernd, beruhigend, ausgleichend, was zahlreiche Krankheiten heilt. Schickel 3. Dem Vorratig in der Apotheke in Kemberg und auch in Ihrer nächsten Apotheke. **Nachher**

Reine Gänsefedern gewaschen, füllfertig zu Fabrikpreisen.
Echtreote erprobte Inletts. Verlangen Sie Muster. **Bettfedern-Reinigung Pfund 30—40 Pfg.** Sofortige Fertigstellung, auch in Ihrem Beisein, kostenlose Beförderung. Postkarte genügt.
Bettfedernfabrik Webwarenhaus
Wittenberg **Bürgermeister-Str. 3** **Telef. 3295**
Bei Einkauf von 50,— RM. ab Fahrtvergütung.

Butterbrotpapier empfiehlt billigt **Rich. Arnold**
Lannengrün verkauft **Ernst Reinecke, Wittenbergerstr. 47**
Bestellungen auf **Deutrig** nehme ich schon jetzt entgegen.
Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden unter Garantie durch **VENUS** (Stärke A) beseitigt. Preis Mk. 2.75. Gegen **Sommersprossen** (Stärke B) Preis M. 2.75. **Löwen-Apotheke**

Rüchenfanten empfiehlt in reicher Auswahl **Richard Arnold**

Achtung! Hausfrauen Empfehle fründig frisch **Spinat, Salat Sellerie Suppengrün Kürbis Kohlrabi Beifug Zwiebeln**
Kohl Kohl-, Mohr-, Rote Rüben
Don Sonnabend mittag an Apfelsinen, Apfel, Zitronen, Bananen, Birnen, Erdnüsse, Johannisbrot, Kokosnüsse, Manna, Feigen, Weintrauben
Büdlinge Bratheringe, Bismarckheringe, Gelezerheringe, Kronfardinen, Oelfardinen, Lachschnitzel, Rollmöpfe, Rollmops i. Majon, 1a Voll-Fetherlinge zu äußerst billigen Preisen.
Wwe. Emma Reinecke — Tel. 356
Ferner halte **alle Sorten Bettfedern** der Fa. C. Schnee jun., Jüterbog, in allen Preislagen auf Lager. Beschäftigung ohne Kaufzwang. **D. O.**

Die Mode bevorzugt

Waschsamle, bunt und einfarbig
Kleidersamle, bunt bedruckt
Tweeds, in Halbwole und reiner Wolle
Travisé-Kunstseide, hell und dunkel gemustert

Das alles finden Sie

bei mir in den neuesten Mustern und dabei so außerordentlich preiswert.

Nur einige Beispiele:

bunt bedruckter Waschsamt, hübsche Kindermuster
 Mtr. 2,25 2,40 2,75
 bunt bedruckter Waschsamt für Damen-Kleider
 Mtr. 2,25 2,50 3,25



Wilhelm Weydanz

Eine hochtragende **Leine Kuh** hat abzugeben
Wittenbergerstraße 13



Gerstenschrot
 Roggenmehl
 Weizenmehl
 Kleie, Schalen
 Ia. Qualität — billige Preise
Motormühle Gadig
 G. Thiele.

Winterjoppen

Windjacken
 gefüttert
 Strickwesten
 Pullover

Hemden
 Unterhosen
 Strümpfe
 empfiehlt in guter Auswahl
J. G. Glaubig

Café Irmer

Heute Freitag, den 31. Okt., 9 Uhr abends

Kabarett

Maro Fey als humoristischer Bauchredner in höchster Vollendung.
 Zauberkünstler, Handschattenspieler usw.
Ingrid Marton, Helferin und Spizentänzerin
Zumbo, ein kleiner schwarzer sprechender Affe
Eintritt frei!

Zentral-Verband der Arbeitsinvaliden

Ortsgruppe Kemberg.
 Sonntag, den 2. November, nachmittags 2 Uhr

Versammlung

bei Em. Irmer. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Der Vorstand.



Echte Strahlhunder Spieltarten
 beherrschen den Markt seit über 150 Jahren.
Es gibt keine besseren!
 Stets zu haben bei
Richard Arnold, Buchhandlung

Wetterfestes Berufsschuhwerk

Arbeits-Schnür- und Schnallenstiefel,
 Schaffstiefel, Langstiefel, Jagd- u. Sportstiefel
 — Strapazierstiefel für die Straße —
 alles in bewährten Qualitäten
 empfiehlt

Schuhhaus Aug. Hoffmann, Wittenberg
 Collegienstraße 89

Alleinverkauf der Original-Eisenbahnstiefel!

Schützenhaus

Sonntag, den 2. November, abends 1/2 9 Uhr

Der riesig spannende Schluss (II. Teil)
 des gewaltigen Monumentalfilms

Das indische Grabmal

(Der Tiger von Eschnapur)

Spannung über Spannung — — Sensationeller Endkampf
 Der II. Teil ist vollständig in sich abgeschlossen, der I. Teil wird nochmals kurz wiederholt und bitten wir um zahlreichen Besuch dieser Vorführung!

Hierzu ein gutgewähltes Beiprogramm!



Bahnhofswirtschaft Kemberg

Sonnabend abend 8 Uhr

Speckkuchen

Es ladet freundl. ein **L. Carl**

Lubast

Sonnabend, den 1. November, von abends 7 Uhr ab

öffentlicher Ball

verbunden mit
Nachtschlachte-Fest
 ab 9 Uhr:
Wellfleisch, frische Wurst usw.
 Musik wird von der Turnertafel ausgeführt.
 Eintritt: Herren 50, Damen 25 Pf.
Tanz frei.

Es ladet freundl. ein **Der Wirt**
 Von 8—10 Uhr Auto-Bendelverehr vom Bahnhof (Berion 30 Fleming) Friedrich Bösch.

Sackwitz

Sonntag, den 2. Novemb von abends 7 Uhr an

Tanzmusik

Es ladet freundlich ein **Bruno Allner u. Frau**

Merkwitz

Sonnabend, den 1. November, abends von 7 Uhr ab

großer öffentlicher Musfiter-Ball

wozu freundlichst einladen
Die Musfiter und L. Kolbe

Ateritz

Sonntag, den 2. November, von nachmittags 2 Uhr an

Preisfest

Von abends 7 Uhr an

Tanzmusik

Es ladet frdl. ein **Ernst Gersbet**

Alteinfahrtbüßen-Verein
 Sonntag, den 2. November, nachmittags 2 Uhr

Schießen.

Erscheinen aller Kameraden Pflicht, da letzter Schießtag. Schießleiter.

Sämtliche

Schlachte-Gewürze

empfeht billig **J. G. Glaubig**

Krieger- u. Landwehr-Verein
 Sonnabend, den 1. November, abends 1/2 9 Uhr

bei Kamerad **Irmer**

Monats-Versammlung

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Erscheinen aller Kameraden ist erwünscht
der Vorstand

Bahnhofswirtschaft Renden

Sonntag, den 2. November

Kirmes

Für Speisen und Getränke ist bestens georgt.

Von nachmittags 2 Uhr an

Entenaussegeln und -Schießen

Bei schlechtem Wetter findet das Aussegeln auf dem Billard statt.

Radfahr.-Verein „Germania“

Sonnabend, den 1. November, abends 8 Uhr im Schützenhaus

Herbst-Bergnügen

(Starbefehtes Ballorchester)

Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand**

Hotel „Blauer Hecht“

14 Sonntag, abends 8 1/2 Uhr 14

Akte Ein aufsehenerregendes Doppelprogramm! Akte

1. Ein herrlicher Film, dessen gewaltiger, abenteuerlicher Stoff seit Jahrzehnten die Gemüter aller Menschen in allen Zonen auf das lebhafteste beschäftigte, das ewige Urbild des Abenteurers, von Alexander Dumas

Der Graf von Monte Christo

Fahrt und Abenteuer eines Glückritters durch alle Tiefen und Höhen des Lebens. Die Geschichte des Schiffsleutnants Edmund Dantis, der als entlohener Sträfling die ungezählten Reichtümer und Schätze der geheimnisvollen Insel Monte Christo entdeckte. Die Aufführung dieses Filmes ist eine erstmalige, ich bitte, den Film nicht mit solchen gleichen od. ähnlichen Titeln zu verwechseln.

2. Ein Grossfilm der Gegenwart

Die Siebzehnjährigen

Frei nach dem Schauspiel von Max Dreyer. In den Hauptrollen Grete Mosheim, Adalbert v. Schietow, E. von Winterstein.

Das zeitraubende Anstellen am Postschalter



Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Gegen polnischen Terror.

Die Ukrainer appellieren an den Papst.

Rom, 31. Oktober.

Die in Rom wohnhaften katholischen und orthodoxen Ukrainer haben an den Papst die Bitte gerichtet, seine apostolische Autorität in die Waage zu werfen, damit die ungesetzlichen Verfolgungen der griechisch-katholischen ukrainischen Bevölkerung Disziplinanz aufhörten.

„Nicht nur die Zivilbevölkerung aller Klassen,“ so heißt es in der Bittschrift, „sondern auch sehr viele ukrainische Geistliche erleiden unerhörte Martern. Die Bevölkerung wird nicht nur aller durch internationale Verträge garantierten Rechte, sondern auch der elementarsten menschlichen Rechte beraubt. Die kulturellen und wirtschaftlichen Einrichtungen der Ukraine werden in brutaler Weise zerstört.“

Die bolschewistische Propaganda zieht daraus ihren Nutzen, indem sie den russischen Bolschewismus, die höchsten Feind der europäischen Kultur und des christlichen Glaubens, als alleinigen Verteidiger der unterdrückten ukrainischen Bevölkerung Disziplinanz hinstellt. Eine Intervention Curer Heiligkeit würde den politischen Grausamkeiten und den bolschewistischen Lügen ein Ende bereiten.“

„R. 101“ war ungenügend erprobt.

Die Untersuchung über die Katastrophe des Luftschiffes.

London, 31. Oktober.

Im Verlaufe der amtlichen Untersuchung der Katastrophe des „R. 101“ trat die aufsehenerregende Tatsache zutage, daß die einzige Probefahrt des Luftschiffes nach seiner Abänderung, die vor der Fahrt nach Indien stattgefunden hat, unbefriedigend verlaufen ist und daß keine Affen vorliegen, die die Eintragungen während der Probefahrt enthalten.

Der Kapitän des „R. 100“, Booth, vertritt die Ansicht, daß die Probefahrt des „R. 101“ unbefriedigend gewesen sei, weil sie zu kurz gewesen und weil nicht ausprobiert war, ob das Luftschiff allen Anforderungen des Wetters genügen werde. Auf die Abführung der Probefahrt von 24 auf 16 Stunden bezugsnehmend, sagte der Attorney-General, ein Motor habe ausgefällt und ein anderer sei nicht auf Höchstleistungen gegangen. Aus einem Bericht des Direktors des Meteorologischen Instituts im Luftfahrtministerium ging hervor, daß der Höhenmesser des Luftschiffes „R. 101“ im Augenblick des Aufpralls richtig funktioniert habe. Hierzu erklärte der Attorney-General, Dr. Cöster habe die Ansicht ausgesprochen, daß es sich hier möglicherweise um einen „Serum handeln könne. Aber, wenn eine Schwingung fände in den Angaben des Höhenmessers ein Fehler eingetreten sein, der Differenzen in der Höhenangabe bis zu 400 Fuß ergeben könnte.



Die Hochwasserkatastrophe in Schlefien.

Die durch das Unwetter der letzten Tage in Schlefien verursachten Hochwassererschäden haben in verschiedenen Gebieten katastrophale Ausmaße angenommen. Das Wasser in den Straßen einiger Städte und Dörfer stieg mit ungeheurer Geschwindigkeit an und verwandelte die Straßen in riesige Gebirgsbäche und die Plätze in Seen. Unser Bild zeigt eine vom Hochwasser überflutete Straße in Greiffenberg.

Auf schwankem Grund.

Roman von S. A. B. I.

52. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Ja, es sind Wechsel. Der Fälligkeitstermin ist nahe. Und ich wüßte nicht, wo ich anderweitig dafür Deckung finden sollte. Die Summe ist bedeutend. Von meinem Gehalt könnte ich es nicht abzahlen. In Zahlen und Zahlen nicht. Und erwidern mir, daraus Schwierigkeiten, dann würden die von allen Seiten kommen. Meine Stellung wäre gefährdet. Mehr als das. Ich hätte sie verloren. Ich wäre einfach ein ruhmloser Mann. Wie alle waren ruhmlos. Auch dein Bruder, mit dessen Studien es natürlich vorbei wäre. Und ich könnte hingehen und —“
Er schwinde mit den Fingern, machte eine Arm-bewegung, als wolle er etwas von sich, und mit dunklem Blick sah er Ethel an.
„Warum brauchst du denn in deiner Rede ab, vollendete sie nicht mit dem Schrecklich, mit dem ein gemittelter Vater seiner Tochter eine ihm selbst vorzeigbare Verbindung einsehender zu machen sucht: der Augen vor den Kopf?“
Ein Ausdruck der Qual ging über ihre Züge. Den deutete sich Rudolf Dahlinger zu seinen Gunsten und sagte fast gemächlich:
„Kind, Kind, was bist du fröhlich und machst dir unnötig das Leben schwer. Als ob's für dich ein Opfer bedeutete, den Mann zu heiraten, den du lieb hast und der dich liebt. Jeder von uns wird das Seinege dazu tun, die Differenz zwischen euch wieder auszugleichen. Felix ist nicht nachtragend, in ein paar Tagen ist alles wieder in schöner Eintracht und die Glücklichste bist du.“
„Und unser Leben führen wir weiter wie bisher.“
Er wollte der Tochter Worte nicht nach ihrem wahren Sinn verstehen, fuhr eifriger als zuvor und noch gemächlicher fort:
„Sowohl und sind glücklich und zufrieden bis an untrerer Tage Ende, wie es im Märchen heißt. Daß mit

Im weiteren Verlauf teilte der Attorney-General mit, daß er der Aussage des Erfinders Denny besondere Bedeutung beimesse. In dieser Aussage heiße es, der Rider-gänger Hunt sei in den Unfallraum gekommen und habe gesagt: „Jungens, wir gehen runter!“ Der Attorney-General schloß aus dieser Bemerkung Hunts, der wahrscheinlich aus dem Stummundstod gekommen sei, daß ihm bekannt gewesen sein müßte, daß mit dem Höhen- und Seitenfeuer etwas nicht in Ordnung war.

„erst 1929!“

...daß Kathreiner mit Milch gut schmeckt, wissen wir längst!

Über-daß man die mit Kathreiner gemischte Milch decimal (!) leichter verdaut als reine Milch

— das haben unsere Ernährungsforscher erst im vorigen Jahr entdeckt!

Beleidigungen beim Volksbegeh.

Ein gerichtliches Nachspiel.

Berlin, 31. Oktober.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Redakteur Flemming von „Tag“ und den Chefredakteur der „Deutschen Zeitung“, Oberstaatsanwalt a. D. Schwenck, wegen öffentlicher Beleidigung in der Zeitschrift vom 15. März 1929, an deren Stelle im Nachdruckungsheft 15 Tage Haft treten. Der angeklagte Redakteur Jakob vom „Berliner Lokal-Anzeiger“ wurde freigesprochen. Weiterhin wird den klägerischen Behörden die Publikationsbefreiung in den drei genannten Zeitungen zugesprochen. Das Gericht erkannte weiter auf Antragsvornahme der betreffenden Zeitungen vom 31. Oktober 1929, die den inkriminierten Artikel enthielten.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß sich das Gericht in der Urteilsbegründung im wesentlichen der Staatsanwaltschaft angeschlossen habe. Zu dem Artikel sei der Vorwurf ausgesprochen worden, daß die Behauptung reinfiziert würden. „Reinfizieren“ heiße aber vorzüglich in Unkenntnis der Antragsteller verfahren. Das Gericht könne der Verteidigung nicht folgen, wenn diese darauf hinausgegangen sei, daß „Reinfizieren“ nur politische Beeinflussung bedeuten solle. Der betreffende Satz sei eine Behauptung und auch eine Entstellung verletzender Art. Sverring habe bei seiner Strafanzüge erklärt, daß der Artikel eine schwere Beleidigung der Beamten darstelle, und durch die Worte „hoffentlich werde nicht allzu sehr reinfiziert“, sei behauptet worden, daß die Fälschungen unter allen Umständen eintreten und nur der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß die Fälschungen das Maß nicht überleiteten. Wenn die

Verteidigung geltend habe, daß der Reichswahlleiter gar nicht im Sinne der Urteilsbegründung, sondern im Sinne der Beamter sei, so sei dieser Schluss falsch; denn der Reichswahlleiter sei Beamter im Sinne des Strafgesetzbuches.

Die Frage, ob den Angeklagten der Schutz des Paragraphen 193 S. 1 (Wahrung hereditärer Interessen) zur Seite stehe, hat das Gericht verneint.

Der freigesprochene Redakteur Jakob habe sich auf den Paragraphen 20 des Pressegesetzes berufen. In seinem Verhalten stehe zwar eine erhebliche Fahrlässigkeit, aber es sei ihm nicht mit Sicherheit nachzuweisen, daß er von dem strafbaren Inhalt des Artikels Kenntnis hatte. Nach der Verantwortlichkeit des Gehirnsrats Jugenberg hätte er das Gegenteil annehmen müssen.

Urteilstoff haften lassen.

Dresden, 31. Oktober. Alexander Urteilstoff ist aus der Haft entlassen worden. In der Strafsache gegen ihn sind die Ermittlungen zu weit vorgeschritten, daß demnächst mit dem Abschluß des Ermittlungsverfahrens gerechnet werden kann. Die Staatsanwaltschaft hat sich entschlossen, die Aufhebung des Haftbefehls gegen Urteilstoff herbeizuführen, da ein altes körperliches Leiden einen beratigen Grad erreicht hat, daß nach dem übereinstimmenden Gutachten des Gerichtsarztes und Anochenärzte bei Fortdauer der Unterhaftungshaft eine unmittelbare Lebensgefahr für Urteilstoff bestehen würde.

Die Eisenbahnkatastrophe in Frankreich.

Bisher 16 Tote in Eigneu.

Paris, 31. Oktober.

Die Zahl der Todesopfer bei dem schweren Eisenbahnunglück in der Nähe von Eigneu beträgt bisher 16. 25 Verletzte befinden sich immer noch in lebensgefährlichem Zustand im Krankenhaus von Perrieres. Neun von ihnen haben in schwere innere Quetschungen und Knochenbrüche davongekommen, daß die Ärzte an ihrem Aufkommen zweifeln.

Die Frau des Wärters am Bahnhofsübergang bei Eigneu erklärte, daß sie in der Nacht plötzlich ein lautes Geräusch gehört habe, ohne deshalb an einen Unfall zu denken. Erst wenig später habe man an ihr Fenster geklopft und sie von dem furchtbaren Unglück unterrichtet und um Leben und Linderung gebeten. Mit dem Zugführer sei sie dann zur Unglücksstelle geeilt und habe plötzlich aus einem Wagen 3. Klasse, der aus einseitig mit dem Zugmann auf den Schienen liegen geblieben war, lautes Singen gehört. Es seien Polen gewesen, die, den Postwagen vor sich ziehend, geklagt hätten, der Zug sei auf freier Strecke liehengestiegen, weil er keine Einfahrt hatte. Schon aus den nächsten Wagen, die zu einem unermesslichen Trümmerhaufen zerstört waren, sei das köstliche Geschrei und Wimmern der Verletzten gedungen, die zum Teil so unglücklich zwischen den Hebeln eingeklemmt waren, daß es mehrere Stunden Arbeit bedurfte, um sie aus ihrer Lage zu befreien. Von den Todesopfern konnten bisher 5 nicht identifiziert werden.



Die Uebernahmungskatastrophe in Schlefien.

Anfolge anhaltender Regenfälle ist das Wasser der Rappach ungewöhnlich hoch gestiegen und hat viele Bänderen überflutet. In Eignitz ist das Wasser der Rappach so hoch gestiegen, daß die Brücken in Gefahr schweben, durch die Gewalt der Fluten zerstört zu werden.

„Ja, Vater, ich mag's, Selbst wenn ich's glaube, daß alles so schlimm bei uns liegt, wie du es darstellst. Doch ich glaub' es nicht. Wir werden darüber hinwegkommen. Es wird ein paar überlebens Dpfer kosten, wir werden uns einträdeln müssen.“

Ein wildes Lachen erklang.

„Einsdranten! Eine Hinterwonne beziehen und es mit Trompetenlöcher der Welt fundum: Wir sind bankrott!“

„Die Schwäne überlebte ich nicht!“ höhnte Frau Melanie und hand händerringend vor Ethel. Die sah mit tiefem Blick die Mutter an.

„Es wäre immer noch ehrenvoller, als wenn —“

„Genu!“ Wieder fuhr Dahlingers Faust auf den Tisch hernieder, „Spiel' dich nicht auf als Bredier in der Wüste. Noch einmal und zum letztenmal frage ich dich: Wasst du es, auf dich zu nehmen, was auch die Frolen davon sein könnten, wenn du jetzt deine Verbindung mit Rahms löst? Doch mach's dir nicht leicht, denk' an das Schwerte, das Aufwerke, das daraus kommen könnte!“

Einen Augenblick boen ihr Schultern ein, als hätte sie ein Furchtgebende berührt. Dann ging ihr Blick in Zimmer hin und her. Sie standen im Salon, der am meisten außer Hörweite der neuerigsten Dienstboten war. Das Aufwerke, das kommen konnte — daß der geborgte Brunt hier wieder fortgeholt wurde — daß sie zurückgehen müßten zu der einfachen Lebensweise der Zeit wo es noch ehrlich bei ihnen zuging — daß sie selber wie andere Menschen arbeiten müßten um ein tägliches Brot. Und daß sie die Eltern davor bewahrte, sich nicht weiter am Leidflimm zu verlieren.

Der blonde Kopf hob sich empor, stolz und mutvoll.
„Ich nehme es auf mich, was auch daraus kommen mag.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Mitteleuropa

Nach keine Befehle über die Ermächtigung des Hausbrands
Halle. Kürzlich erliefen eine Meldung in der Presse, das im Gebiet des mittel-europäischen Braunkohlenfelds...

Halle. Keine Kanalbau-Einstellung. Im Preussischen Staatsrat beantragte die Preussische Staatsregierung eine sozialdemokratische Anfrage...

Halle. Zum Konturs des Bankhauses Friedrich er. Wie jetzt bekannt wird, ist bei der heiligen Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Untreue beim Bankhaus...

Magdeburg. Polizei und NSDAP. Am Preussischen Landtag wurde von dem nationalsozialistischen Abgeordneten eine kleine Anfrage eingebracht...

Schönebeck. Zum Glöcher-Rohr. Gegen den Chauffeur Zimmermann und den Schlosser Heise aus Bad Salzungen soll in der bekannten Angelegenheit des Glöcher-Rohrs Anklage erhoben werden...

Elber (Ebe). Schwere Autounfälle. Auf der Landstraße bei Herbolzta fuhr ein von Wittgenberg kommendes Auto aus Schönebeck in der Kurve auf ein auf der falschen Seite fahrendes, entgegenkommendes Geplump auf...

Schwebed. Zwischenfall in Wülmersen. Bei dem Begräbnis des Mörders der Erna Strube, Hartmann, kam es auf dem Friedhof in Wülmersen zu einem Zwischenfall...

Auf schwankem Grund.

Roman von S. Abt.

53. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Es war ihr letztes Wort und es war kein anderes aus ihr herauszubringen...

„Geh! Geh! mit aus den Augen. Der Tag heute rächt sich an dir. Daran glaube.“

„Geh! Geh! mit aus den Augen. Der Tag heute rächt sich an dir. Daran glaube.“

„Der Vaters Wort wollte nicht von ihr werden, obsonst sie wählte, es war nur der letzte. Der überliefert gewesen, an ihrer Festigkeit zu rütteln.“

„Wo der fahle Lichtschimmer die helle Wand hinaustrat, war ein Winken. Dort hing im geschlossenen Metallrahmen Felix Rahms' Bild.“

„Felix heißt ich, Felix bin ich und Felix will ich bleiben.“ hatte er darunter geschrieben. Felix — „der Glückliche“ — hatte sie nicht dieses lachend Glückliche merkt an ihm gelächelt.

„Felix — Felix! Ihr Bild riß sich los von dem blindevenden Bild, prang weiter, hierhin, dorthin, als wolle er im Dunkeln...

Sangerhausen. Ueberfall auf einen Farmer. Der Bauer Junkelmann aus Sangerhausen wurde auf dem Wege nach Börsenrode von einem Manne überfallen und durch Messertische schwer verletzt.

Jaltzenberg. Weitere Landpostverkräftung. Beim heiligen Postamt werden am 1. November drei weitere Landposttraffiken eingerichtet.

Müncheberg (Markt). Eine neue Heilstätte für Hautverulose. In Müncheberg fand die feierliche Eröffnung der neuen Heilstätte für Hautverulose statt, die vom Deutschen Zentralrat zur Bekämpfung der Tuberkulose mit Unterstützung der Reichs- und Staatsministerien...

Dresden. Das Hochwasser der Elbe. Der Dresdener Pegel zeigte einen Stand von 66 Zentimetern über Null. Ein weiteres Steigen auf 120 Meter über Null ist zu erwarten.

Dresden. Sämtliche Spielflubs in Dresden verboten. Die Abhaltung für Luftballons und Theater beim Polizeipräsidium in Dresden hat der Dresdener Spielflubs eine Verordnung untersagt.

Essen. Unwahre Gerüchte über neue Grubenunfälle. Nach einem schweren Grubenunglück werden leider fast immer Gerüchte über neue Grubenunfälle verbreitet.

Mannheim. Familien-drama. Im Herfchweiler-Petersburg kam der 38jährige Landwirt Jacob Heil betrunken nach Hause. Die Ehefrau, die von ihrem Mann schon wiederholt mißhandelt worden war...

Saarbrücken. Drei Schmerztote im Zuge der Grube „Marbach“ gestorben. Im Hirschbach-Krankenhaus sind drei weitere schwerverletzte Opfer von der Grube „Marbach“ gestorben.

Bau einer neuen Brücke am Mittelrhein.

Wiesbaden, 30. Oktober. Nachdem die Reichsregierung die Hindenburgbrücke bei Bingen trotz der zahlreichen Einprüche endgültig für den Fußverkehr gesperrt hat, wodurch der allgemeine Verkehr am Mittelrhein eine schwere Behinderung erfährt...

Bücher- und Zeitschriftenchau.

Schon wiederholt haben wir Gelegenheit genommen, auf die führende deutsche Monatschrift „Weltwärts“ aufmerksam zu machen. In unserm Leser von dem reichen und vielseitigen Inhalt dieser angesehenen Zeitschrift zu unterrichten.

Weltwärts Monatshefte haben es verstanden, ihren Inhalt immer mehr zu erweitern und die Zeitschrift unterhaltend und lebendig zu gestalten.

Der Jubiläumsgang von Weltwärts Monatsheften ist reich in die Familien eingedrungen. Am Markt der Zeitschriften lassen die Jubiläumsgänge für Reigen um 2 bis 3 Mark, für Reigen um 1 bis 2 Mark höher.

Mündener Illustrierte neue Nummer Richard Arnold.

Berliner Produktivbüchse. Die Stimmung wurde weiter durch das Ausbleiben des Monatsheftes beeinflusst. Am Markt der Zeitschriften lassen die Jubiläumsgänge für Reigen um 2 bis 3 Mark, für Reigen um 1 bis 2 Mark höher.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Gerst, Hafer, Mais, Weizenmehl, etc.

Beiziger Schicksalsweibchen vom 30. Oktober. Auftrieb: Dölln, Auftrieb 22, Käse 87, Auftrieb 82, Schafe 98, Schafe 1459, Pflanzen 2909 Tiere; Preise: Bullen 1 52-55, Kühe 1 44-48, do 2 38-43, do 3 30-37, Kälber 1 50-52, do 2 78-78, do 3 70-74, do 4 62-69, do 5 57-61, Schweine 91 51 bis 54, do 92 bis 93 49-50, do 94 50-53; Geflügel: Hühner, Kühler und Schöneise 100, Schafe 20, Langnas, Lieberland; Schweine 20.

Die große Bedeutung, die den Mineralquellen im Ruder für den letzten Monat des Jahres zuzunehmen, wird leider noch selten der Verbraucher nicht genügend gewürdigt.

Auf schwankem Grund.

Roman von S. Abt.

das Licht suchen, das es ihr klar machte, ob sie Unrecht, ob sie Sünde an ihm getan.

„Zieh hatte sie wieder auf der hellen Wand etwas gefunden, das sie fesselte. Es bligte nicht, zeichnete einen grotesken Schatten, schien auf und nieder zu springen und floh auseinander.“

„Und eine andere, trampelte Stimme fächerte dagegen: „Bei uns Rahms'uns lohnt's immer. Und die Finger dabei verbrennen gib's nicht — was Tanne?“

„Aus dem Sessel, darin sie saß, ist Felix zu Boden gestiegen und presst ihr Gesicht in das Polster hinein.“

„Tugend ein fernes, fernes Wort nach einer langen Nacht.“

Blindlings, ziellos war Felix Rahms dahingekirrt. Nur nicht stille stehen, nur sich bewegen, laufen, rennen. Wenn ihm der Fuß für Sekunden dauer am Boden rubte, war ihm, als müße er erlösen an dem in ihm lodenden Sturm.

wieder sich er es durch die Jähne. Einmal knirschte er, dann wieder lachte er. Er galt ihr nicht länger als ein in allen Dingen ehrlicher Mann.

„Im Fisdag lief er hin und her. Wo er einem ärtlich untergelegten Sonntagsgärtchen begegnete, blieb er stehen und ließ ihnen erlindend ins Gesicht. Wroft Wahnheit, der Tag war noch nicht zu Ende; der weis, was für eine Ueberrastung noch zwischen den beiden ausstand.“

„Im Fisdag lief er hin und her. Wo er einem ärtlich untergelegten Sonntagsgärtchen begegnete, blieb er stehen und ließ ihnen erlindend ins Gesicht. Wroft Wahnheit, der Tag war noch nicht zu Ende; der weis, was für eine Ueberrastung noch zwischen den beiden ausstand.“

„Mit einem Rud war Rahms'uns dahingekirrt, obsonst sie wählte, es war nur der letzte. Der überliefert gewesen, an ihrer Festigkeit zu rütteln.“

„Wo der fahle Lichtschimmer die helle Wand hinaustrat, war ein Winken. Dort hing im geschlossenen Metallrahmen Felix Rahms' Bild.“

„Felix heißt ich, Felix bin ich und Felix will ich bleiben.“ hatte er darunter geschrieben. Felix — „der Glückliche“ — hatte sie nicht dieses lachend Glückliche merkt an ihm gelächelt.

„Felix — Felix! Ihr Bild riß sich los von dem blindevenden Bild, prang weiter, hierhin, dorthin, als wolle er im Dunkeln...





Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Gratzbeilage

Schriftleitung: Oekonomierat Graubmann, Neubaum. Druck: J. Neumann, Neudamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1909)

39. Jahrgang

1930

Der Neufundländer.

Von Dr. W. Wieland. (Mit Abbildung.)

Unter den großen Hunderrassen ist der Neufundländer der Allgemeinheit wohl ebenso bekannt wie sein sagenumwobener Vetter, der Saint Bernhardschund. Wenigstens dem Namen nach. In Wirklichkeit werden diese beiden verwandten Rassen noch recht häufig verwechselt. Sogar der bekannte Novellist Th. Storm läßt einen schwarzen Bernhardiner auf der Terrasse eines Schlosses liegen. Einen schwarzen Bernhardiner gibt es aber nicht, wohl aber ist schwarz die hauptsächlichste Farbe, in der der Neufundländer heute vorkommt. Falsch ist es jedoch zu glauben, daß alle Neufundländer schwarz aussehen müssen. Im Gegenteil, die ersten von der Insel Neufundland nach Europa gebrachten Hunde sahen weiß und schwarz gefleckt aus und gerade diese Varietät hat es in England zu einer großen Popularität gebracht, da der berühmte englische Tiermaler Landseer den weiß-schwarz gefleckten Hund durch ein Gemälde „Ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft“ verewigt hat. Das Bild stellt einen schwarz-weißen Neufundländer dar, der ein aus dem Wasser gerettetes Kind am Ufer niederlegt. Nach diesem bekannten Maler wurden die schwarz-weißen Neufundländer in England Landseer-Neufundländer oder kurz „Landseers“ genannt. Häufiger als allgemein angenommen wird, kommen in den Wärfen, die von rein schwarzen Neufundländern gefallen sind, auch andersfarbige Welpen vor, z. B. braune, gestromte, wolfsfarbige und schwarze mit lohfarbigem Brand an den Füßen und über den Augen. Der Brand an den Füßen kann mitunter auch gestromt sein. Ein bekannter Neufundländerzüchter hatte sogar einmal eine silbergraue Hündin gezüchtet, und es ist eigentlich bedauerlich, daß diese aparte Farbe, die ja auch bei den Dobermannpinschern hin und wieder vorkommt, sich nicht weiter vererbt hat, denn ich bin der Meinung, daß nur eine Rasse, die in mehreren Farbenschlagen gezüchtet wird, sich einen größeren Liebhaberkreis gewinnen wird, denn die Geschmäcker bezüglich der Farbe sind eben sehr verschieden. Gerade weil der Neufundländer auf dem Kontinent nur in Schwarz gezüchtet wird, hat er nicht so

viele Anhänger gefunden wie der farbenprächtiger St. Bernhardschund, der im allgemeinen an die edle Wesensart des Neufundländers nicht heranreicht. Ausnahmen gibt es natürlich auch bei beiden Rassen. Dem edlen Charakter des Neufundländers hat ja auch Lord Byron durch die Grabinschrift seines „Boatswains“ ein ewiges Denkmal gesetzt. So groß auch der Nimbus ist, der den Bernhardiner „Barri“ umgibt, der im Laufe seines Lebens 40 verschüttete Menschen gerettet hat, so hat den Rekord an geretteten Menschenleben ein Neufundländer „César“ aufgestellt, der eine ganze Schiffsbesatzung vor dem sicheren Untergange bewahrte, als das Schiff an einem Riff leck

der Schweiz existieren Spezialklubs für diese edle Rasse. Im vorigen Jahre wurde ich dann von einigen italienischen Neufundländerfreunden eingeladen, einen italienischen Neufundländerklub als „Badrino“ (Bate) aus der Taufe zu heben. Dieser sehr feierliche Akt fand am Geburtstage Roms (21. April) statt. — Im Rahmen eines kurzen Aufsatzes ist es mir natürlich nicht möglich, auf die einzelnen Hypothesen über den Ursprung des Neufundländers eingugehen. Interessenten seien auf die kürzlich erschienene Monographie des bekannten Geologen und ältesten Neufundländerzüchters, Prof. Dr. Albert Heim, Zürich, verwiesen. Heim schildert den Charakter des Neufundländers folgendermaßen:



Der Neufundländer Hund.

In erster Linie ist der Neufundländer nach seiner ererbten Innerlichkeit ein intelligentes, freundliches, lebenswürdiges, gutmütiges, nachdenkliches, edelmütiges, gewissenhaftes, sehr anhängliches und treues Tier, dem viele Tugenden und keine Laster angeboren sind. Allfällige Untugenden sind, wie genaue Nachforschung fast immer zeigt, Folge von Erziehungsfehlern. Daß ein Neufundländer, wie es bei manchen anderen Rassen fast gewöhnlich ist, im Alter mürrisch werde, habe ich nie in Erfahrung bringen können. Er bleibt gut. Dem Neufundländer wird häufig der Vorwurf gemacht, daß er nicht wachsam sei, namentlich wenn er seinen Besitzer gewechselt hat. Diese mangelnde Wachsamkeit wird sich bessern, sobald er sich nach zwei bis drei Wochen an seinen

neuen Herrn gewöhnt hat. Eine harte Behandlung verträgt der Neufundländer nicht, er wird dadurch völlig verborben. Von dem vornehmen Charakter des Neufundländers könnte ich noch viele Beispiele anführen, doch will ich mich auf eins beschränken. Mein „Sieger Wittich“ von Wielandslust“ wurde an der Seepromenade fortwährend von einem Notweilerpaar belästigt, ohne daß er von den Kläffern weiter Notiz nahm. Als der Kläffer aber immer dreister wurde und ihn von hinten in die Hosen biß, drehte sich „Wittich“ schnell um, ergriff den Notweiler im Genick, schleppte ihn in den See, tauchte ihn ein paar mal unter und ließ ihn laufen, ohne ihn gebissen zu haben. Der Hündin tat er überhaupt nichts. Von nun an hatte er Ruhe vor den Notweilern. Die Abbildung zeigt einen typischen Vertreter seiner Rasse.

Die Bedeutung der Melasse für die Landwirtschaft.

Der Zuckerrübenanbau hat für die Landwirtschaft infolge seiner hohen Nährstoffträge, seiner reichlichen Verwertung aller gewonnenen Produkte und seines sehr beachtlichen Wertes für die Hebung der Bodenkultur große Bedeutung erlangt und zu ihrer Entwicklung in hohem Maße beigetragen. Voll erkannt in ihrem Werte für die Viehhaltung sind das bei der Ernte anfallende Rübenblatt und die nach Gewinnung des Zuckers aus der Rübe zurückbleibenden Schnitzel, die wieder in den landwirtschaftlichen Betrieb zurückgeführt werden. Beide Futtermittel erfreuen sich großer Beliebtheit. Nur die Melasse, die als Endprodukt der Herstellung des Zuckers gewonnen wird, findet als Futtermittel von Seiten der Landwirtschaft leider noch nicht die Beachtung, die ihrem großen Nährwert und ihrem bei Vergleich mit anderen Kraftfuttermitteln gleichen Nährwertes billigen Preise gebührt. Im Gegenteil, es ist festgestellt, daß die Verfütterung der Melasse, verglichen mit der Vorkriegszeit, fast um die Hälfte zurückgegangen ist. Diese Tatsache steht im Gegensatz zur heutigen wirtschaftlich so schweren Zeit, die die weitestgehende Verwertung aller inländischen Erzeugnisse fordert, um uns von den Einfuhrartikeln gleicher Art möglichst unabhängig zu machen und der Wirtschaft dadurch große Werte zu erhalten.

Diese Verachtung der Melasse ist vollkommen ungerechtfertigt; stellt sie doch ein hochwertiges Futtermittel dar, dessen großer Nährwert hauptsächlich durch den Gehalt an Zucker, aus dem sie zu 50 % besteht, bedingt ist. Durch Verabreichung von einem Kilo Melasse wird also dem Tiere ein Pfund Zucker zugeführt. Infolge ihrer leichten Löslichkeit ist die Nährwirkung der Melasse groß; dementsprechend ist auch die Umlebung des Zuckers im Körper eine schnelle, die sich in Ausdauer bei der Arbeitsleistung auswirkt. Von Bedeutung ist ferner die hohe Verdaulichkeit der Melasse und ihre Wirkung in diätetischer Beziehung, die sich bei Pferden in Verringerung der Kolikanfälle, bei den Milchkühen in Steigerung des Milchtrages zeigt. Allgemein erreicht man durch Verfütterung der Melasse eine Erhöhung der Fresslust, die bei Mastvieh besonders erwünscht ist, und einen guten Ernährungs- und Gesundheitszustand der Tiere. Auch auf den tierischen Stoffwechsel hat die Melasseverfütterung einen günstigen Einfluß.

Beachtlich ist ferner der verhältnismäßig hohe Dängwert der Melasse. Die in ihr enthaltenen 4 bis 5 Prozent Kali und 20 Prozent stickstoffhaltigen, organischen Substanzen gehen zum größten Teil bei der Verfütterung in den Stall über und erhöhen dadurch dessen Wert, kommen also letzten Endes dem Dängerkonto zugute. Ein gesteigerter Verbrauch der Melasse als Viehfutter entzieht diese den Spiritusbrennereien und wirkt dadurch günstig auf die Verwertung der Kartoffeln, während ein Rückgang in der Melasseverfütterung ihre rationelle Verwertung am Melassemarkt durch Überangebot beeinträchtigt und sich dadurch letzten Endes, wenn auch in geringerem Maße, erniedrigend auf den Rübenpreis auswirkt.

Die ursprüngliche Art, Melasse zu verfüttern, ist die der flüssigen Form. Man bezieht sie zu diesem Zwecke in Fässern von der Fabrik, verdünnt sie etwa zur Hälfte mit Wasser und mengt sie dem übrigen Futter bei. Da die verdünnte Melasse sehr leicht in Gärung übergeht, darf man stets nur die für jede Futtergabe nötige Menge herstellen. Macht diese Zubereitungsart der Melasse infolge ihrer zähflüssigen Beschaffenheit Schwierigkeiten, so besteht eine andere Möglichkeit, sie in bequemerer Form zu verfüttern. Zu diesem Zwecke wird die Melasse fabrikmäßig an sogenannte Träger gebunden und damit ein haltbares und handliches Futtermittel in den Handel gebracht, das ohne weiteres zu verwenden ist. Die gebräuchlichsten Melasse-träger sind die bei der Zuckerrübenanbau anfallenden entzuckerten, grünen Schnitzel, denen die Melasse in einem bestimmten Verhältnis zugefügt wird. Das getrocknete Produkt, die Melasseschnitzel, mit einem Zuckergehalt von 20 bis 25 Prozent hat durch die getrockneten Schnitzel einen höheren Nährwert, der sich durch Verwendung von Weizenkleie oder Palmkernschrot als Melasse-träger mit etwa 50 bis 60 Prozent Melasse noch weiter steigern läßt. Wird die Melasse an Sojahschrot oder hochwertige Aludgen angetrocknet, so entsteht ein recht einwei-

reiches Produkt. Auch Torfmehlmelasse kommt in den Handel, sie ist jedoch wegen der geringen Verdaulichkeit des Torfes nur als Erhaltungsfuttermittel anzusehen und kommt für Mastzwecke nicht in Frage.

Wie bei jedem Futtermittelwechsel muß auch hier mit der Verabreichung kleiner Melassemengen begonnen werden, da sonst leicht infolge ihres hohen Zuckers und Kaliegehaltes Durchfall eintritt. Erst allmählich können die Gaben bis zur Normalration gesteigert werden.

Pferden kann man unbedenklich 2 bis 3 kg Melasse täglich geben. Hier erweist die Melasse teilweise den Pferden, schwächt, wie schon oben erwähnt, das Aufstreben der Kolik ab und steigert die Leistungsfähigkeit, da gerade Pferde große Kohlenhydratmengen benötigen. Von den Melassefuttermitteln sind Palmkernschrot- und Kleimelasse zu empfehlen.

Rindvieh verträgt bei langsamer Steigerung bis zu 4 kg Melasse je Tag. Sie bewirkt bei dem Milchvieh eine Erhöhung des Milchtrages, bei Mastvieh eine gute Gewichtszunahme. Bei hochtragenden Kühen, wie bei allen hochtragenden Tieren, wende man bei der Melasseverfütterung größte Vorsicht an, da bei großen Melassegaben die Tiere leicht verfallen. Ochsen kann man auch Torfmehlmelasse verabreichen. Bei Milch- und Mastvieh sind mit Ausnahme dieser alle Melassefuttermittel anwendbar; ganz besonders sei hier auf die Melasseschnitzel hingewiesen.

Ziegen und Schafe erhalten je Tag 250 g Melasse bzw. 500 g Melassefutter.

An Schweine unter 50 kg Lebendgewicht soll überhaupt keine Melasse verfüttert werden. Bis 75 kg Lebendgewicht verabreicht man steigend kleine Gaben. Über 75 kg Lebendgewicht schweren Schweinen gebe man täglich 250 g Melasse oder 500 g Melasseschnitzel, Palmkernschrot- oder Luchemmelasse, die sich auf die Gewichtszunahme außerordentlich gut auswirken. Die Mengenangabe für jede einzelne Tierart soll vor Maßregeln stehen.

Vergleicht man den außerordentlich niedrigen Preis der Melasse mit anderen Futtermitteln gleich hohen Nährwertes, so fällt dieser Vergleich stets weitest zugunsten der Melasse aus und macht es dem Landwirt direkt zur Pflicht, im eigenen Interesse — zur Verbesserung seines Viehbestandes und zur Erhaltung von Werten — Melasse in weitestgehendem Maße zu verfüttern. **B. A.**

Eine praktische Hebelade für große Steine.

Von Administrator v. Ramin. (Mit Abbildung.)

Viele Gegenden sind geeignet mit einem Reichtum an Steinen im Boden, so daß der Landwirt viel Arbeit und Mühe hat, um dieselben von seinen Feldern zu entfernen. Nach jeder tieferen Pflugschur kommen immer wieder solche an die Oberfläche, man mag sie abammeln und wegfahren, so oft man will. An und für sich stellen die Steine einen sehr wertvollen Stoff zu allerhand Bauten dar, sei es zu Wegebauten, sei es zu Stallungen und Häusern. Vor allem werden oft die größeren Steine in die Fundamente gepackt. Ihre Beförderung auf kurze Entfernung geschieht am besten auf Schleifen. Handelt es sich aber um größere Wegstrecken der Anfuhr, so muß man sie auf Wagen laden. Dieses Aufladen macht viel Arbeit, denn oft handelt es sich um Steine von recht erheblichem Gewicht. Man sucht sich diese Arbeit dadurch zu erleichtern, indem man die Steine über schräg an das Bodenbrett des Wagens angelegte Bretter hinaufrollt oder schiebt. Gar oft bricht das Brett, oder die Steine rutschen ab, wobei leicht die Arbeiter verletzt werden.

In folgendem sei eine vielen Landwirten unbekannt Hebelade für Steine geschildert, die sehr leicht anzufertigen und vor allem überaus praktisch ist. Die Hebelade besteht hauptsächlich aus zwei aus Hartholz gearbeiteten Bäumen von einem Durchmesser von ungefähr 10 cm. Am besten eignen sich Eschenholz, auch Rotbuche, weiter dann Eiche oder Kiefer. Umlänglich, da

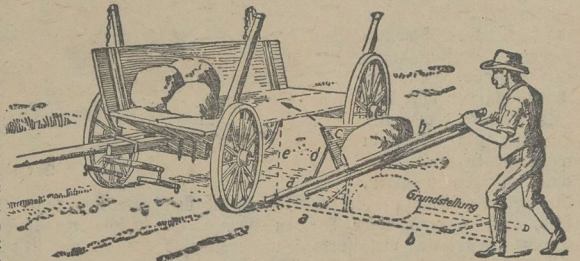
zu Weich, ist Kiefer- und Fichtenholz. Die Länge dieser Bäume muß mindestens das Dreifache der Höhe sein des Bodenbrettes des betreffenden Wagens vom Erdboden. Auf diese Bäume wird ein etwa 4 cm starkes Brett (Abbildung a) aufmontiert, das 60 cm im Quadrat hält. Nach den unteren Enden der Bäume, die einen einarmigen Hebel darstellen, wird das Brett durch Steifen aus festem Holz oder Eisen versteift. (Abbildung d.) Der Teil a der Bäume ist etwas größer als die Entfernung der oberen Kante des Bodenbrettes des Wagens vom Erdboden. (Abbildung Linie e.) Die Arme b, b sind mindestens doppelt so lang. Die Hebelade wird, wie Abbildung zeigt, neben den Achsen gelegt, von dem das eine Seitenbrett entfernt ist. Der Stein wird auf die Lade gerollt, dieselbe (in der Richtung des Pfeiles auf der Abbildung) ausgerichtet und, sobald die Lade die Seilrechte überschritten hat, rollt oder rutscht der Stein auf den Wagen. Zwei Mann laden auf diese Weise bequem Steine von einer Größe auf, wozu ohne dieses praktische Hilfsmittel vier Mann nötig sind.

Natürlich kann man auch andere Lasten damit aufladen, z. B. nicht zu große Fässer. Mit zwei Mann kann man auch recht gut nicht zu schwere Langhölzer auf den Wagen heben.

In einer Zeit, wo menschliche Arbeitskräfte knapp und teuer sind, muß man jedes Mittel anwenden, das geeignet ist, eine Arbeit zu erleichtern und Leute zu sparen.

Neues aus Stall und Hof.

Die Fütterung der Ziegen. Die Ziege frisst alles und von jedem etwas, deshalb lautet die Redensart „Genüßig wie eine Ziege“. Da, eine futterwählerische Ziege kann den geduldigsten Ziegenhalter zornig machen, wenn er es nicht versteht, diese Eigenart der Tiere zu berücksichtigen, die Ziege ist danach zu erziehen und ihr möglichst viel Abwechslung im Futter zu bieten. Das Tier muß stets das schlechte Futter zuerst, dann das bessere und immer in kleinen Teilen erhalten, damit es die vorgelegte Gabe immer vollständig auffrisst. Das läßt sich bei mählerischen Ziegen nicht immer erzwingen, deshalb sollte jeder Züchter beachten, daß schon die Kämmer nicht das Futter liegen lassen, sondern auch das Futter in geringen Mengen erhalten und daher mit Appetit verzehren. Sie müssen ausreichend gefüttert werden, aber es darf stets nur knapp vorgelegt und lieber noch einmal etwas nachgefüttert werden. Die Ziege ist eine ausgezeichnete Futterverwerterin im Vergleich zur Kuh, weil leistungsfähiger in der Milchherzeugung, deshalb verlangt sie auch eine ausgiebige und abwechslungsreiche Fütterung mit genau eingehaltenen Futterzeiten. In den meisten Fällen genügt eine dreimalige



Einfache Hebelade für Steine.

Fütterung für den Tag, bei Weidgang im Sommer eine kleine Beifütterung von Heu am Morgen, weil in dieser Zeit die Weide durch Tau noch naß ist. Stets soll dieselbe Person das Füttern der Ziegen besorgen, die ausprobieren soll, wieviel Futter die Ziege verzehrt. Das Grünfutter muß frisch und trocken verabreicht werden. Es darf nicht durch langes Liegen auf Haufen warm geworden sein, weil es sonst Blähungen verursacht. Ebenso ist bereiftes, stark betautes und gefrorenes Grünfutter sehr nachteilig. Es bewirkt Verdauungsstörungen und Durchfall. **III.**

Etwas vom Laubensfutter. Die Frage der Laubensfütterung ist nicht mit ein paar Sägen

zu beantworten, da unter verschiedenen Faktoren besonders drei zu berücksichtigen sind: Zeitpunkt, Wetter und Zweck. Während wir im Winter hauptsächlich nur Erhaltungsfutter zu geben brauchen, d. h., dann, wenn wir keine Winterbruten dulden, muß das Futter zu anderen Jahreszeiten anders zusammengestellt sein, soll es seinen Zweck erfüllen. Als Erhaltungsfutter im Winter kann Hintergerste als bestes gelten, in strengen, langen Wintern kann man Perlmais und dünnen Weizen, welche fettbildend, also wärmespendend sind, verabreichen, aber ja nicht in Uebermaße. Will man im Frühjahr träge Tiere zur Paarung antreiben, dann ist Hauf im Futter sehr wirksam, der auch gute Dienste tut, wenn Tiere zu Ausstellungen ein besonders schönes, glänzendes Federkleid mitbringen sollen. Zur Aufzucht der Jungen ist Bruchtreis neben geschälter oder ungeschälter Hirse empfehlenswert. Außerdem wären noch Glanz und Rüben zu nennen. Alle diese Futterarten sind den Neßlingen sehr zuträglich. Kleine Erbsen und Wicken, die gleichfalls bei den Zuchtpaaren sehr beliebt sind, gebe man nur sparlich als Zukost, gleichsam als Leckerbissen, denn bei regelmäßiger, täglicher Verfütterung würde die Verdauung eine zu rege, unter welchem Uebel am meisten die Jungen zu leiden hätten, an welche natürlich die Eltern auch diese Lieblingspflanze geben. Wertvoll ist es, während der Brutzeit den Speißgottel der Tauben abwechslungsreich zu gestalten, und bildet Buchweizen eine leichte und bekömmliche Bereicherung desselben. Ganz auszuschalten dagegen vom Taubenfutter ist der Roggen. Er macht die Alten meist krank und tötet die von den Eltern damit gefütterten Jungen. Auch Hafer kann nicht in Betracht kommen, weil er seiner langen, spitzen Körner halber von den Tieren verschmäht wird. Pferdebohnen dagegen werden gerne angenommen, allerdings und selbstverständlich zerhackt, wie sie z. B. beim Drusch sich zerschlagen als Abfall ergeben. Will man Kartoffeln füttern, so sind sie gekocht, geschält und mit etwas Salz zerdrückt, noch w a r m zu reichen. Neben den Körnern darf niemals der harte Viehsalzstein und Kalk zur beliebigen Aufnahme im Laubenschlage fehlen. Letzteren kann man zweckmäßig in getrockneten, vorher von der Innenhaut befreiten und fein zerstoßenen Eierschalen bieten, welches Pulver man vorteilhaft mit etwas Nährsalz mischt und von den Tauben restlos aufgezehrt wird. Wie schon vorhin erwähnt, muß es Sorge des Taubenzüchters sein, das Futter für seine Pflinglinge möglichst abwechslungsreich zu gestalten, um sie frisch und gesund und bei gutem Appetit zu erhalten. Es wäre aber ganz verkehrt, den Tauben irgendeine Mischung dieser Futterarten zu geben, sie würden daraus nur das aufnehmen, was ihnen am besten schmeckt und ließen das andere einfach übrig. Im bunten Wechsel gegeben, ist die beste Fütterungsmethode, wobei noch bemerkt sei, daß Leinsamenkörner, welche leicht in die Gaumenpalte der Tauben kommen können, nicht taugen.

Elektrische Stallanlagen dürfen nur von sachkundigen Personen errichtet werden, desgleichen sind Veränderungen an bestehenden durch Nichtfachleute verboten. Die Anlagen, insbesondere die Leitung, sind dauernd in gutem Zustande zu halten, da schadhafte Leitungen Menschen- und Tierleben gefährden und außerdem in hohem Maße feuergefährlich sind. Der elektrische Strom wird bei Verwendung blanker Leitungen durch Isolatoren, im übrigen durch Umhüllung der Leitungen mit Isolierstoffen daran verhindert, in die Erde (Erdschluß) oder unmittelbar von einer Leitung zum anderen (Kurzschluß) überzugehen. Letzterer führt bei Anwesenheit feuergefährlicher Stoffe leicht zu Bränden. Abgesehen von der Gefährlichkeit schadhafter Isolierungen verurteilen diese dauernde Stromverluste. Besonders sorgfältig müssen Leitungen in feuchten Räumen verlegt werden. Sehr schädlich wirken die Stallbinde auf die Isolierstoffe ein. Man verwendet daher säurefeste Schutzüberzüge, oder man verlegt, wenn die Stallhöhe es gestattet, blankte Leitungen, die mit Emaillelack gestrichen sind. In Ställen sind besondere Schutzschalter zu verwenden, oder die Schalter sind außerhalb des Stalles anzubringen. Ab.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Wiesengräben sollten im Herbst oder Winter geräumt werden. Infolge der reichen Niederschläge in diesem Jahre hat auch auf den Wiesen und deren Grabenrändern sich eine besonders üppige Vegetation entwickelt. Das hemmt aber den Wasserlauf und führt schließlich zu nachteiligen Stauungen und allmählicher Versumpfung der anliegenden Flächen, dann stellen sich Niedgräser und Moose ein, und die guten Gräser verschwinden. Entwässerung ist hier die erste und notwendige Arbeit. Bei ausreichendem Gefälle genügt ein gründliches Auskrauten der Gräben, das eigentlich in jedem Sommer ausgeführt werden sollte, am besten im Mai und Juni schon deshalb, weil dann diese Arbeit angenehmer ist als in der kälteren Jahreszeit. Meistens liegt aber in diesen Monaten so viel anderweitige notwendige Arbeit vor, daß die Reinigung der Gräben unterbleibt. Dann ist eben das Versäumte später nachzuholen. Nun ist es in der kälteren Jahreszeit keineswegs angenehm und auch dem Körper nicht besonders zuträglich, stundenlang im eiskalten Wasser zu stehen und zu arbeiten, zumal die üblichen Langstiefel nicht immer völlig wasserdicht sind. Deshalb läßt man sich aus verzinktem Blech Langstiefel mit Holzsohle herstellen, die bequem den bestiefteten Fuß aufnehmen können. Uebrigens sollen solche Blechstiefel auch im Handel zu haben sein. Jedoch geräumt und ausgekrautet müssen die Gräben werden, sonst stellen sich die oben angeführten Folgen mit Sicherheit ein. Zu beachten ist aber bei der Räumung, daß jeder Grabenaushub in der Weise hingelegt wird, daß er durch den Regen nicht wieder in den Graben zurückgeschwemmt werden kann. E-w.

Bei der Bekämpfung der Kohlhernie spielt bekanntlich auch die Kumpdüngung eine wichtige Rolle. Nun wird leider in vielen Fällen der Kumpdünger falsch angewendet; es müssen nämlich hierbei saure Düngemittel vermieden werden, da sie das Wachsen des Schleimpilzes, des Erregers der Kohlhernie, in unerwünschter Weise begünstigen. Neben einer starken Kalkgabe ist es notwendig, alkalische oder basische Düngemittel anzuwenden, so daß es sich unbedingt empfiehlt, die Phosphorsäure als Thomasmehl zu verabreichen. Als alkalischer Stickstoffdünger kommt entweder Kalkstickstoff, Natronsalpeter oder auch Harnstoff, der keine Nebenbestandteile enthält, in Betracht. Zur Erzielung einer Volldüngung werden wir natürlich auf die Kalksalze nicht verzichten können. Bei Anwendung vorgenannter Düngemittel wird die Hernie wirksam bekämpft in der Voraussetzung, daß Stallmist, Sauche oder Latrine nicht zur Anwendung gelangen. Hs.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Besonders im Winter die Fliegen vernichten. Die gewöhnliche Stubenfliege ist ohne Zweifel für den Menschen weit gefährlicher als die Stiechfliegen und Mücken durch ihre Bisse. Diese sind unangenehmer, aber die Stubenfliege ist weit gefährlicher bringender als jene. Sie hat den größten Anteil an der Verbreitung und Übertragung aller ansteckenden Krankheiten. Auf allen eitererregenden Abfällen, auf Verwesungsstoffen hält sich die Stubenfliege mit Vorliebe auf, und von hier aus überträgt sie die schädlichen Bakterien auf unsere Speisen, die vielleicht bald darauf von uns verzehrt werden. In dieser Weise werden die gefährlichsten Seuchen und Krankheiten auf den Menschen übertragen. Aus diesen Gründen sollten die Fliegen überall getötet werden, denn sonst töten Fliegen ganz enorm ist. Während des Sommers geht die Nachkommenschaft einer einzigen Fliege in die Billionen. Und sicherlich würde das Unheil, das sie anrichten, noch weit größer sein, wenn die Fliegen nicht von zahlreichen Feinden, besonders solchen aus der Bakterienwelt, vernichtet würden. Auch Ameisen, Kröten, Frösche verfügen viel von diesem Geschlecht. Aber auch der Mensch darf im Kampf gegen die Fliege nicht erlahmen, sondern sollte sie zu jeder Jahreszeit, besonders aber auch

im Winter, vernichten, denn mit jeder in dieser Zeit vernichteten Fliege gehen ganze Generationen zugrunde, die uns im Sommer verderblich werden können. Ein brauchbares Fliegengift ist eine Mischung von einem Eßlöffel Formalin, drei Eßlöffel Milch, acht Eßlöffel Wasser, die man aufstellt und dabei der Fliege jede andere Trinktgelegenheit entzieht. Auch dort, wo sich die Fliegen zur Wintersonne am meisten aufhalten, wie in Herdnähe, gebe man ihnen zu Leibe. Es ist nicht nur lächerlich, sondern geradezu schädlich, solche Winterfliegen schonen zu wollen und sie sogar noch als Glückbringer zu bezeichnen. Unglücksbringer sind sie, und solche von dem aller schlimmsten, und daher gründlich zu beseitigen. E-w.

Sülze von Hammelkopf. Der Hammelkopf wird geäubert, die Augen entfernt, gespaltet, das Gehirn herausgenommen, in Wasser mit Lorbeerblatt und einigen Gemüzkörnern weichgekocht und dann das Fleisch vom Kopf entfernt und in kleine Stücke geschnitten. Die Brühe wird geklärt und mit Essig, Pfeffer, Zucker möglichst pikant abgeschmeckt und in ein Liter Flüssigkeit 12 Blatt Gelatine aufgelöst. Das Fleisch wird in eine Sülzschüssel getan und dann mit der fertigen Brühe übergossen und nach dem Erkalten gefüllt. Die Sülze kann auch mit Remouladensoße gereicht werden. R.

Schnell zu bereitende Speise von Haselnüssen. 250 g Haselnüsse reibt man mit einem Löffel ab und dreht sie durch eine Mandelreibe, gleichfalls reibt man 100 g gute Schokolade. Man mischt Nüsse und Schokolade mit 50 g feinem Zucker und zieht die Mischung unter einen halben Liter fest geschlagene, mit Vanillezucker gesüßte Sahne. Man richtet die Speise in einer Glasschale an und verzehrt sie mit Fruchtsauce. Frau A. in W.

Neue Bücher.

Askania Nova, das Tierparadies, von Wolbemar von Falz-Fein. 320 Seiten, 150 Abbildungen. Ganzleinen gebunden 18 RM.

Ganz fern in der südrussischen Steppe in Taurien nördlich der Halbinsel Krim hat der Herzog von Anhalt-Köthen vor etwa 100 Jahren die erste deutsche Kolonie, Askania Nova, begründet, indem er über 200 000 Morgen Steppenland erwarb, um darauf eine vorbildliche Schafzucht einzurichten. Die Kolonie entwickelte sich aber unter den herzoglichen Beamten wenig erfreulich, so daß das Gut abgestoßen werden mußte. In den fünfziger Jahren ging es in den Besitz der Familie Fein über, die aus Württemberg eingewandert zu den reichsten Gutsbesitzern Südrusslands zählte. Durch Verbindung mit einer aus Sachsen eingewanderten Familie Falz entstand die Linie Falz-Fein, die später in den erblichen Adel erhoben wurde. Was den Beamten des Herzogs nicht gelang, brachten die Falz-Fein fertig. Das Gut gedieh und wurde der Mittelpunkt von kulturellem Einfluß auf die ganze weite Umgegend. Neben der Schafzucht, die immer die Hauptsache blieb, wurde noch Ackerbau und andere landwirtschaftliche Zweige in vorbildlicher Weise betrieben. Friedrich von Falz-Fein brachte durch unermüdlige Arbeit das Werk zur Blüte. Er machte aus dem Gut eine Dase inmitten der taurischen Steppe. Seine besondere Tierliebe trieb ihn dazu, die Tierwelt zu schützen, zu vermehren, ausländische zu akklimatisieren und so ein wahres Tierparadies zu schaffen. Liebe zur Natur, Wissen, Energie und der Besitz der notwendigen Mittel verbanden sich in der angenehmsten Weise bei ihm. Durch seine Tätigkeit ist das Falz-Feinsche Gut in aller Welt berühmt geworden. Die Bezeichnung Tierparadies verdiente es hauptsächlich deshalb, weil viele Tiere außerhalb der Gehege lebten, wie in völliger Freiheit. Für den Landwirt, den Jäger, den Natur- und Tierfreund ein köstliches Buch. Auch die inneren Verhältnisse Russlands werden schlaglichtartig erleuchtet und lassen das Kommen der Revolution verstehen. Der Zusammenbruch war grauig und hat alle die jahrelangen Arbeiten, die mit dem bekannten zähen deutschen Fleiß der südrussischen Steppe die höchsten Erträge abgerungen haben, unwiderbringlich vernichtet. Prof. Dr. Feiring er.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer eines Blattes ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ein vierjähriger Wallach hat einen stark juckenden Ausschlag. Die Pickel trocken ein und fallen mit den Haaren ab. Karlsbader Salz hat nicht geholfen. Bug, Hals und Kreuz sind am meisten befallen. Nach Ansicht eines Pferdekenners soll es sich nicht um die eigentliche Pferdekrätze, sondern um Sommerkrätze handeln. Was kann ich dagegen tun? B. N. in A.

Antwort: Weichen Sie die Pickel mit Glycerin ab und reiben Sie die juckenden Stellen mit zehnprozentigem Kreolin-Spiritus ein. Außerdem könnten Sie zur Blutverbesserung eine Plasmarin-Injektion machen lassen. Vet.

Frage Nr. 2. Von einigen Besthern wird hier grünes Kartoffelkraut an Rindvieh verfüttert. Es soll dadurch ein besonders hoher Fettgehalt der Milch erzielt werden. Können sich bei längerem Verfüttern des Krautes gesundheitliche Schäden bei den Tieren einstellen? Wird das Wachstum der Kartoffeln durch das Abmähen des Krautes erheblich gestört? F. W. in N.

Antwort: Das Kartoffelkraut kann, sofern es noch vollkommen grün ist, als ein wertvolles Futtermittel bezeichnet werden. Es steht im Futterwerte etwa den Rübenblättern gleich und hat nicht die Eigenschaft, besonders auf die Erhöhung des Fettgehaltes der Milch hinzuwirken. Diese in der dortigen Gegend vertretene Ansicht ist vollkommen falsch. Die dauernde Verabreichung von Kartoffelkraut an Tiere kann zu gesundheitlichen Schädigungen führen, da Durchfall und andere Erkrankungen zu befürchten sind. Wir möchten Ihnen dieselbe unter keinen Umständen empfehlen. Zu der Verfütterung von grünem Kartoffelkraut möchten wir allgemein bemerken, daß wir die Kartoffel zur Knollengewinnung und nicht zu der der grünen Masse abzubauen; die Kartoffel ist oben keine Grünfütterpflanze. Wird das grüne Kartoffelkraut abgemäht, so wird die Knollenausbildung in stärkster Weise gefährdet. In dem grünen Kraute geht die Stärkebildung vor sich, und alle in dem Kraute vorhandenen Nährstoffe wandern bei dem Absterben in die Knolle und dienen zur vollen Ausbildung und Ausreifung derselben. Wir empfehlen Ihnen, von der Verfütterung von Kartoffelkraut ganzlich abzusehen. Dr. B.

Frage Nr. 3. Eine tragende Erstlingsziege hat im Frühjahr gelammt. Die beiden gebrachten Lämmer starben nach einigen Tagen. Seit einiger Zeit zeigt die Ziege eine sehr geringe Freßlust, die immer schlimmere Formen annimmt. Zuerst hat sie alles gefressen, wie Kartoffeln, Kunkelrüben, Kleie, Hofer, Heu, Gras usw. Infolge der geringen Freßlust magert sie ab. Auch zittert sie am ganzen Körper und bekommt dann einen dicken Kopf. Die Anfälle dauern aber nur kurze Zeit. Im Futter lege ich auch jetzt die obengenannten Futtermittel vor. Der Milchtrag ist sehr zurückgegangen und beträgt nur noch einen halben Liter. Ich bitte um Angaben, was ich in diesem Falle tun kann. A. M. in Ger.

Antwort: Ihre Ziege leidet wahrscheinlich an einer sehr starken Verdauungsstörung. Vielleicht ist diese darauf zurückzuführen, daß das Tier sich bei dem früheren großen Appetit überfressen hat. Wir möchten Ihnen empfehlen, dem Tier zunächst ein gelind wirkendes Abführmittel, wie Glaubersalz oder Karlsbader Salz zu verabreichen. Sodann kann die Freßlust

dadurch angeregt werden, daß Sie dem Kraftfutter in Form von Kleie und Haferischrot etwas Kochsalz beigegeben. Das Kraftfutter muß natürlich trocken verabreicht werden. Auch kann das Heu etwas mit Kochsalz bestreut werden. Die Verfütterung von Kunkelrüben und Kartoffeln ist zunächst zu vermeiden. Geringe Gaben von gutem Grünfütter regnen die Freßlust an und fördern die Verdauungs-Vorgänge. Als Tränke verabreichen Sie am besten leicht verschlagenes Wasser mit Leinwuchenschrot. Sobald sich die Freßlust wieder einstellt, dürfen die Futtergaben nur allmählich erhöht werden, da sonst die Gefahr des Ueberfressens wieder eintritt. Gewöhnt sich bei dieser Fütterung das Tier wieder an die Aufnahme größerer Futtermengen, so werden Sie auch mit einer Steigerung des Milchtrages rechnen können. Dr. B.

Frage Nr. 4. Unsere fünf Jahre alte Hündin (Rehpinshier) hinkt seit längerer Zeit auf der linken hinteren Pfote, als ob sie an Reußen leidet, auch zeigt das braune Fell an verschiedenen Stellen handgroße Flecke, die heller sind als das Fell. Unmittelbar über dem Schwanz hat das Tier mandmal Zucken. Wie ist dieses Hinken zu beseitigen? Hängen die anderen Erscheinungen mit dem Hinken zusammen? B. F. in A.

Antwort: Es ist möglich, daß die Lahmheit auf rheumatischer Grundlage beruht, es kann aber auch sein, daß die Hündin nur stimuliert. Das läßt sich von hier aus nicht beurteilen. Auch ob die hellere Färbung nur vorübergehender Natur ist, ist ohne klinische Untersuchung nicht feststellbar. Wenn auf der Schwanzwurzel kein Ausschlag besteht, dürften Waschungen mit lauwarmem Sodawasser den Juckreiz bald beheben. Stark gewürzte und fetzte Speisen und Lunken dürfen Sie nicht füttern. Den lahmen Fuß reiben Sie täglich dreimal mit Kampferspiritus ein. Vet.

Frage Nr. 5. Ein Kater leidet seit vierzehn Tagen an Durchfall. Der After, den er immer beleckt, ist schon stark entzündet. Auch die Freßlust hat nachgelassen. Was könnte ich dagegen tun? A. 3. in G.

Antwort: Geben Sie dem Kater kein Trinkwasser und keine Milch, sondern nur schleimige Flüssigkeiten (Haferischleim, Ketschleim) mit einem Teelöffel voll Heskimal dreimal täglich. Den entzündeten After bestreichen Sie mit Lanolin. Wenn der Durchfall verschwunden ist, wird der Appetit sich auch wieder heben. Vet.

Frage Nr. 6. Ein Kaninchen hatte in den Ohren viel Schorf. Die Krankheit übertrag sich auch auf drei andere Kaninchen. Das erste ist schon vor einigen Wochen daran eingegangen. Die Krankheit fängt in der Ohrmuschel an, zieht sich dann in den Gehörgang bis zum Gehirn hinauf. Ich habe den Schorf schon entfernt und die eitrigen Stellen ausgemischt und mit Salbe eingegeben. Die Krankheit kam aber nach einigen Tagen wieder. Die Ställe der Kaninchen stehen im Freien an geschützter Stelle. Was ist gegen diese Krankheit zu tun? U. W. in S.

Antwort: Das Ohrleiden bei den Kaninchen ist als Ohrerde anzuspreden, die durch Räummilben verursacht wird und von der besonders veredelte Kaninchenrasen mit langen und weiten Stehohren befallen werden. Zunächst sind die Krusten und Vorken in der inneren Ohrmuschel durch Schmierseife und ein wenig warmes Wasser oder bei sehr empfindlichen Tieren durch Karbolglyzerin oder Kreolinöl zu erweichen und sodann mittels eines kleinen Holzstäbchens vorsichtig abzulösen und zu entfernen. Im Anschluß hieran sind die erkrankten Partien sofort mit einer einprozentigen Kreolin- oder Elyollösung zu desinfizieren und mit Perubalsam oder flüssigen Styrax zu bepinseln. Die erkrankten Tiere sind von den gesunden abzuondern. Gleichzeitig sind die Käfige und die Gerätschaften gründlich zu desinfizieren, damit eine Weiterverbreitung der Krankheit vermieden wird. Dr. L.

Frage Nr. 7. Im vorigen Jahre wurden 1250 kg Wiege trockengelegt, das Moos ausgegagt, mit guter Erde befahren und mit Klee

(Wiesenmischung) angefüllt. Es stand alles sehr schön. Nun zeigen sich in diesem Sommer begelegte gelbe Blumen in großer Menge. Früher waren dieselben nicht vorhanden. Sind die Pflanzen für das Vieh schädlich und wie kann ich sie ausrotten? M. S. in L.

Antwort: Das eingeschickte Unkraut ist die Saatwucherblume (*Chrysanthemum segetum*), die man häufig auf leichten Böden in der Sommerung und auf abgetragenen Klee- und Luzerneschlägen antrifft. In Wiesen mit dichtbestandener Narbe kommt sie nicht hoch. Wo die Saatwucherblume auftritt, sollte sie sofort energig bekämpft werden, denn jede Pflanze bildet bis zu 2000 keimfähige Samen aus, die durch ihren Haarkranz vor dem Winde segeln und daher schnell das ganze Stück verwehen können. Die Wucherblume soll besonders dort sich schnell verbreiten, wo der Boden an Kalk verarmt ist. Wir empfehlen daher, zu ihrer Bekämpfung im Spätherbst bis Winter den halben Morgen Wiesenmaai mit 12 bis 14 Zentnern kohlensaurem Kalk abzudüngen. Die bereits vorhandenen Pflanzen sollten sofort ausgezogen und gesammelt werden. Sie werden seitlich vom Stück in einen flachen Haufen zusammengeworfen und mit Erde abgedeckt, damit sie unter der Erdschicht verfaulen. Läßt man die ausgezogenen Pflanzen auf dem Felde liegen und trocken werden, reifen die Samen aus und fördern die Verunkrautung für kommende Jahre. Die Wucherblume ist nicht giftig; weidendes Vieh läßt sie stehen. Ihre Samen sind wahrscheinlich in der aufgeschauerten Erde oder im Saatgut zugetragen worden. Dr. E.

Frage Nr. 8. Einliegend ein Alexanderapfel mit der Bitte um Angabe, was dem Baum fehlt und wie die Krankheit eventuell zu bekämpfen ist. Der Baum trägt jedes Jahr Früchte, die aber bei zunehmender Reife teils schon am Baum selbst, sofort aber nach der Ernte faulen, so daß schon nach einer Woche die geernteten, ganz gesund scheinenden Früchte nicht mehr zu halten sind. Der Baum steht im geschützten Garten auf früherem Kiefernwaldboden. A. N. in W.

Antwort: Die eingeschickte Probe war von Schildläusen befallen. Zur Bekämpfung spritzen Sie im Winter bei frostfreiem Wetter die Bäume einmal, aber gründlich bis in die äußersten Spigen hinein, mit zwanzigprozentigem Abtbaum-Karbolneum. Durch diese scharfe Lösung gehen auch die Blütenknospen zugrunde, doch anders ist diesem zählebigen Ungeziefer nicht beizukommen. In den nächsten Jahren ist die Ernte um so größer. Zur Vorbeugung sind die Bäume bei Trockenheit kräftig zu benässern und alljährlich zu düngen. Kz.

Frage Nr. 9. Der Traubenwein (Sohannisbeeren) 1929 ist herbe und schmeckt nach Essig. Es wurden mit einem Liter Saft zwei Liter Wasser und 1 kg Zucker vermischt. Nach der Gärung wurde der Wein von der Hefe abgezogen und, da er nicht süß genug war, noch Zucker hinzugegeben. Zum Nachgären ist dann der Jahrgang 1928 verwandt worden, der auch keinen angenehmen Geschmack hat. Weinprobe folgt mit gleicher Post zur Untersuchung. Sind beide Sorten noch zu bessern, und was ist zu tun? B. L. in B.

Antwort: Beide Proben waren sehr hoch im Alkoholgehalt mit etwa 18 Volumprozent. Sie sind also gut vergoren. Essigigkeit ist nicht vorhanden. Der Jahrgang 1929 ist herbe und sauer, da sämtlicher Zucker verbraucht wurde. Der herbe Geschmack, welcher zum Teil von dem Stielen herrühren dürfte, wird sich mit der Zeit mildern. Wir haben die beiden Proben zu gleichen Teilen vermischt und dadurch ein weit besseres Getränk erzielt, zumal als wir noch mit etwas Zucker nachsüßten und mit Colcol D nachbehandelten. Es ist dies ein besonderes Holzkohlenpulver, welches den Geschmack verbessert und von der Beska-Union in Kreisnag bezogen wird. Es genügen auf 100 Liter 100 bis 300 g, welche zwei Tage auf den Wein unter öfterem Umrühren einwirken müssen. Dann läßt man bis zum Klarwerden absetzen und zieht ab, evtl. muß noch filtriert und gelagert werden. Prof. Dr. Ks.

Alle Zuforderungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag N. Neumann, Neudamm (Ost. F.).

Illustriertes Unterhaltungsblatt

NR. 44

Wochenbeilage zur „Kemptener Zeitung“

1930



Zum Totenfest

Altes Friedhofportal

[Löhrieh]

DER WEISSE MOKI

Kriminalroman von Hanns W. Kaypeler

(4. Fortsetzung)

Rlingmüller war verzweifelt. Es war zwecklos, jeden Verdacht von Gräfin Nora zu weisen. Hilfslos schaute der Notar zu Fred Ramos, der in sich zusammengesunken in seinem Sessel hockte.

„Herr Ramos, welcher Meinung sind Sie?“

Der Detektiv schaute an Klingmüller vorbei.

„Ich kann mir noch kein Urteil bilden. Auf jeden Fall erscheint es zweckmäßig, Rolf Berning einem Verhör zu unter-

ziehen. Wir haben von Ihnen, Herr Notar, vernommen, daß Berning nicht mehr in Königsberg wohnt. Was tut ein Mensch in Ostpreußen, wenn er kein Geld mehr besitzt und niemandem von seinen Bekannten begegnen möchte, wie es bei Berning wohl der Fall sein dürfte?“

„Er begibt sich in den Freistaat Danzig!“ platzte Lingg heraus. Fred Ramos lächelte, und Lingg wurde verlegen, da ihm erst jetzt das wenig Geistreiche seiner Antwort zum Bewußtsein kam.

„Wir müssen in Danzig unsere Nachforschungen anstellen. Vorerst aber glaube ich, wir tun gut, bei den Eltern Lore Rogers' nachzufragen, ob sich Berning heute dort hat sehen lassen.“

„Ich schlage vor, wir verhaften Berning und vernehmen dann Gräfin Nora“, entschied sich Lingg. Der Staatsanwalt schaute fragend zu Fred Ramos hinüber, ohne dessen Urteil er keine Entscheidung fällen wollte.

„Die Vorführung Bernings erscheint auch mir unvermeidbar, schließlich könnte man sich auch mit einer Vernehmung begnügen. Die Reise nach Hardenssthal werde ich selbst unternehmen.“

Notar Klingmüller drückte warm des Detektivs Hand. Er fühlte instinktiv, daß Fred Ramos nicht an eine Mitschuld der Gräfin glaubte. Aber schon wieder war Lingg mit neuen Argumenten zur Stelle.

„Wir haben eigentlich noch gar nicht von dem Besuch der Tochter Gontenkams gesprochen, meine Herren. Sollte sich eine Mitschuld, eine Anstiftung der Gräfin Nora als ausgeschlossen erweisen, wäre es dann nicht möglich, daß die Tochter Liane mit Rolf Berning zusammengetroffen ist? Es liegt doch nahe, daß Liane von Hardenssthal die ihrer Mutter angetane Schmach rächen wollte! Junge Damen sind in derartigen Fällen stets sehr impulsiv. Sie hat erst später als ihre Mutter das Hotel verlassen, vielleicht gemeinsam mit Berning? Es mag sein, daß die junge Dame allein jene Kraftdrohke bestieg, kann sie aber nicht mit Berning, der in einem anderen Wagen nach dem Gute fuhr, verabredungsgemäß zusammengetroffen sein? Sie weiß doch sicher, daß Gontenkam die Ehe gebrochen hatte und daß sie erst auf Hardenssthal, nach ausgesprochener Scheidung, geboren wurde. Hier liegt mir, nun die Dame erwachsen ist, ein starker Grund für einen Racheakt vor. Berning hat sich in seiner Wut über seinen Onkel wenn eben nicht von Gräfin Nora, so vielleicht von deren Tochter zu der Tat überreden lassen.“

„Sie sprechen von der Tennis-Weltmeisterin, Herr Lingg!“ sprach Klingmüller.

Lingg lächelte selbstgefällig.

„Was besagt dies? Gar nichts! Auch eine Weltmeisterin ist nur ein menschliches Wesen mit all seinen Schwächen und Fehlern.“

„Beenden wir unsere Diskussionen“, wandte jetzt Fred Ramos ein. „Wir sehen, daß es eine Unmenge von Kalkulationsmöglichkeiten in diesem Mordfalle gibt. Ich werde die Damen

Gardenssthal vernehmen und mir dann ein Urteil bilden können. Herr Lingg übernimmt es wohl inzwischen, nach Berning zu forschen. Sind die Herren einverstanden mit meinem Vorschlage?“

Niemand widersprach dem Detektiv, der sich nunmehr erhob.

„Es gibt also für uns hier nichts mehr zu tun. Herr Klingmüller ist wohl so freundlich, Fräulein Lore Rogers zu beruhigen, die ja auf Grund des Testamentes auf dem Gute verbleiben kann. Es bleibt uns zunächst nur die Vernehmung dreier Personen übrig und das Studium des Gipsabgusses der Wunde am Kopf des Toten. Hoffen wir, daß aus all diesem ein Weg aus dem Gewirr der vielen Vermutungen sichtbar wird.“

Auf dem Schreibtisch des Toten stand ein Bildnis Rolf Bernings. Lingg entnahm es dem Rahmen und barg es in seiner Brusttasche.

Am nächsten Tage war Kommissar Lingg in Königsberg bei den Eltern Lore Rogers'. Rolf Berning hatte nicht bei ihnen vorgesprochen. Da wandte sich Lingg nach Danzig, um unter den Hafearbeitern Umschau nach dem Flüchtigen zu halten.

Fred Ramos aber fand in einer Sportzeitung, die am Abend dieses Tages erschienen war, einen Drahtbericht, wonach die deutsche Tennis-Weltmeisterin Liane von Hardenssthal das Training für die kommenden Hallentennis-

meisterchaften in Paris aufgenommen habe. Der Detektiv begab sich nunmehr direkt nach der französischen Metropole; er vermutete mit Recht, daß auch Gräfin Nora in Paris welle.

Ein gefährliches Netz zog sich über drei Menschen zusammen.

5.

Erstaunt las Frau Nora von Hardenssthal die Besuchskarte, auf der unter dem Namen Fred Ramos die Bezeichnung „Privatdetektiv“ vermerkt war. Kopfschüttelnd reichte sie die Karte ihrer Tochter.

„Ich wüßte nicht, in welcher Angelegenheit uns ein Detektiv sprechen sollte“, meinte Frau Nora. Liane warf die Karte auf den Tisch.

„Wer weiß, was für eine Schnüffelei von irgendeiner Seite angestrengt wurde. Ob nicht wieder ein findiger Reporter dahintersteckt, der durch diesen Trick ein Interview erreichen möchte?“

Gib dich drein!

Wenn dir Not und Leiden kommt,
Und du vielem mußt entsagen —
Weißt du denn, wozu dir's frommt?
Höre auf, Gott anzuklagen:
Warum aber mußt dies sein? —
Gib dich drein!

Du bist ja ein Teufchen nur
In dem großen Weltgeschehen;
Kannst du ändern der Natur
Ewig Werden und Vergehen?
Leidest denn nur du allein?
Gib dich drein!

Nicht nach Wolken über dir
Sollst du dann die Blicke richten —
Wie viel Herzen, glaube mir,
Müssen auch wie du verzichten
Auf des Glückes Sonnenschein —
Gib dich drein!

In die Tiefe senk' den Blick
In den dunklen Leidenstagen,
Wo um ihr verlorenes Glück
Seelen stille Trauer tragen,
Und du bist nicht mehr allein —
Gib dich drein!

Artur Stahn

Frau Nora gab dem Mädchen Weisung, der Herr möge eintreten.

Fred Ramos betrat das Zimmer und verbeugte sich höflich, dann schritt er auf Frau Nora zu.

„Bitte, verzeihen Sie die kleine Störung, aber ich muß Sie und Ihr Fräulein Tochter in einer dringenden, unaufschiebbaren Angelegenheit sprechen.“

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr — — Ramos —“ erwiderte Liane von oben herab.

„Verzeihung, Gnädigste, ich heiße Ramos. Fred Ramos aus Königsberg.“

Jetzt wurde Liane doch interessierter und gab es auf, in dem Besucher einen Franzosen, der sich einen deutschen Namen zulegte, zu vermuten.

„Ich weiß nicht, ob Ihnen bekannt sein dürfte, daß Herr Sontentam nicht mehr unter den Lebenden weilt?“

Fred Ramos fixierte scharf beide Damen. Frau Nora wie auch Liane waren auf das höchste überrascht.

„Euchar ist gestorben?“ rief Frau Nora erstaunt aus, und Fred Ramos hörte aus ihrer Stimme wohl, daß in Frau Nora kein Bedauern miltlang.

„Ja, er starb vor wenigen Tagen. Ich möchte mir die Frage gestatten, ob Herr Rolf Berning mit Ihnen hier in Paris weilt?“

„Ah — es handelt sich wohl um Erbschaftsangelegenheiten?“ fragte Liane.

„So etwas Ähnliches, meine Gnädigste —“

„Rolf Berning ist nicht mit uns nach Paris gefahren“, beantwortete nun Frau Nora die Frage des Detektivs. „Wir können Ihnen leider auch keine Mitteilung über Rolf Bernings jetzigen Aufenthaltsort machen.“

Fred Ramos wußte nicht, woran er mit den Damen war. Liane spielte etwas nervös mit dem Teelöffel und hielt den Blick gesenkt. Würde sich eine der Damen durch eine unüberlegte Beantwortung der von Fred Ramos raffiniert gestellten Fragen ver-raten?

„Wann haben Sie, Fräulein von Gardenssthal, zuletzt mit Rolf Berning gesprochen?“

Liane schaute überrascht und bestreudet auf, ihr Blick wurde unsicher.

„Was soll diese Frage?“

Fred Ramos blinzelte mit verbindlichem Lächeln zu ihr hinüber.

„Ich brauche Ihre Angaben und möchte Sie nochmals ganz ergebenst bitten, mir meine Fragen zu beantworten, oder sind

Sie der Meinung, ich würde Sie ohne wichtige Gründe durch meinen Besuch belästigt haben? Ich bin von Ostpreußen bis nach Paris gefahren, nur um Sie zu sprechen!“

„Ich habe Rolf zuletzt in Binten gesprochen.“

„Das war wirklich das letztemal?“ forschte der Detektiv unerbittlich, da er eine Unwahrheit vermutete.

Liane richtete sich hoch auf und musterte den Frager mit stolzem Blick.

„Ihr Versteckspiel behagt mir nicht, Herr Ramos! Sagen Sie offen, was Sie mit Ihren Fragen beabsichtigen!“

Fred Ramos ahnte, daß die sieggewohnte Tennismeisterin die Führung in dem Redekampfe an sich reißen wollte, und gestand sich, daß sie ein „Teufelsmädchel“ sei. Er entnahm seiner Brieftasche einen Ausweis und schob ihn über den Tisch.

„Ich komme im Auftrage einer deutschen Staatsanwaltschaft und muß unbedingt auf einer genauen Beantwortung meiner Fragen bestehen!“

Jetzt hatte Fred Ramos einen anderen Ton angeschlagen. Die Damen prüften den Ausweis und schauten dann den Detektiv verblüfft an.

„Was kann eine Staatsanwaltschaft von uns wollen?“ fragte Frau Nora.

„Wissen Sie wirklich nicht, was vorgefallen ist?“ fragte Fred Ramos zurück.

„Ich weiß nicht, was Sie andeuten wollen!“ rief Frau Nora aus.

„Haben Sie in den letzten Tagen keine deutschen Zeitungen gelesen?“

„Allerdings nicht“, gab Frau Nora zu.

„Nun denn, Herr Sontentam ist nicht gestorben, sondern —“, und Fred Ramos fügte hier eine sekundenlange Pause ein, um die Wirkung der folgenden Worte, die er scharf akzentuiert aussprach, zu erhöhen. „Sontentam ist — ermordet worden!“

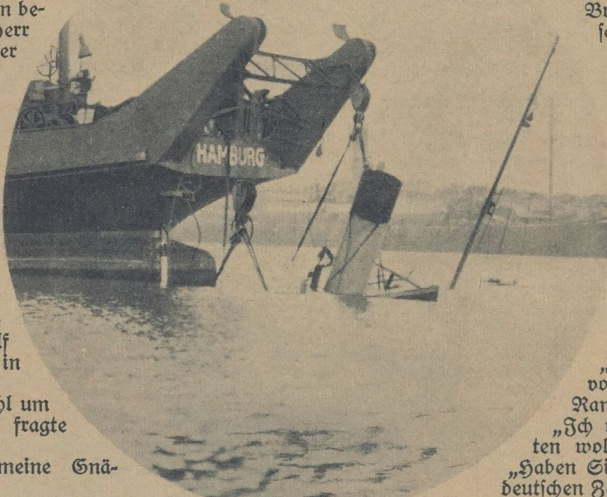
Stille trat nach den Worten des Detektivs ein. Frau Nora und Liane boten den Anblick ehrlich bestürzter Menschen.

„Ermordet —?“ stöhnte Frau Nora dann nach langer Pause leise. „Ermordet?“

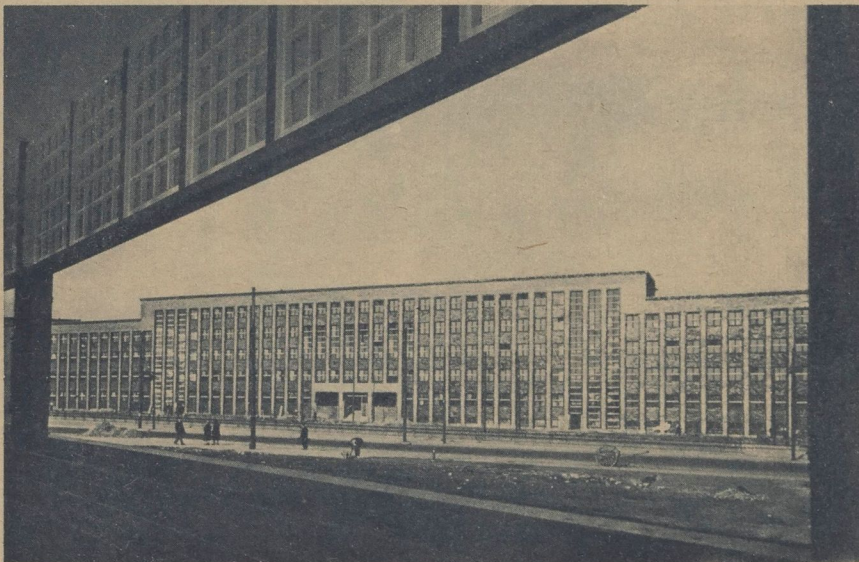
„Ja. Und zwar an dem Tage, an dem Sie und Ihre Tochter auf Schloß Hertow zu Besuch waren. Glauben Sie mir nun, daß ich in Ihrem eigenen Interesse auf der Beantwortung meiner Fragen bestehen muß?“

„Und — wer hat es getan?“ fragte Frau Nora wieder mit bebender Stimme.

(Fortf. folgt)



Das Schiffsunglück vor dem Kaiser-Wilhelm-Kanal bei dem der Lotsendampfer „Pilot“ versank. — Die Hebung des Lotsendampfers. [Leibemann]



Das neue Funthaus in Berlin-Charlottenburg [Photothek]

Klein Jürgens Erlebnis

Von

J. Möllendorff

Auf der Leinwand flimmerte irgendeine gleichgültige Liebesgeschichte vorüber. Die Menschen im dunklen Zuschauerraum sahen halb gelangweilt zu, sie wußten ja doch, wie alles ausgehen würde. . . Müde und unfroh spielten die Musiker des kleinen Orchesters, sie alle hatten schwere Sorgen, denn viel konnte das Vorstadtkino ihnen nicht bezahlen. Und kaum einer warf einmal einen Blick auf die Leinwand über sich, auf der das Leben so unwirklich und unwahrscheinlich gestaltet wurde.

In einer Pause ließ der Geiger müde den Bogen sinken, und er dachte daran, wie schwer es sei, hier irgendeine gleichgültige Melodie wieder und wieder zu spielen, während sein Herz voller Sorgen war um sein Kind. Er dachte daran, wie oft er dem kleinen Jürgen gefagt hatte: „Du darfst nie die Tür aufmachen und hinauslaufen, wenn ich fort bin. Dann findest du nicht mehr nach Hause, und ich muß dich suchen gehen in der großen, großen Stadt. Aber wenn du ganz artig bist, dann spiele ich dir ein schönes Lied auf der Geige, wenn ich nach Hause komme, solch ein Lied, wie es die Mutter so gern hörte, als sie noch lebte.“ Eine heiße Sorge durchflutete plötzlich den Mann, wie wenn das Kind doch hinausliefe in die Dunkelheit und das Leben der großen Stadt hinein. . . .

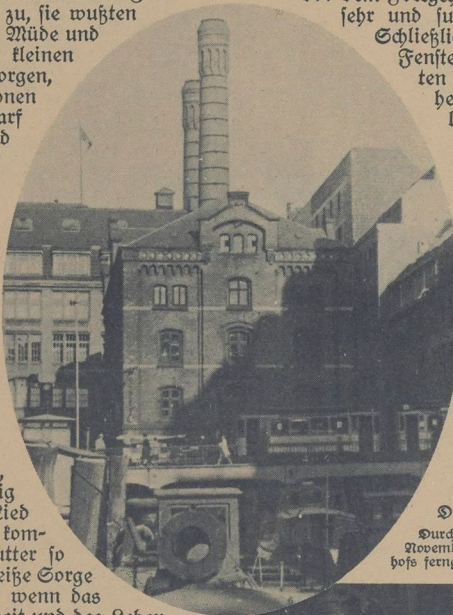
Er sann und grübelte, wie er das Kind schützen könne in den Abendstunden, aber er konnte diesen Verdienst nicht aufgeben, um bei ihm zu bleiben. Es war ja gerade um seines Jüngen willen, daß er hier spielte. Am liebsten hätte er die Geige beiseite gelegt und wäre hinausgegangen, nach Hause, um nach dem Kinde zu sehen. Aber er konnte ja nicht, noch immer lief der Film und bannte ihn an seinen Platz.

* * *

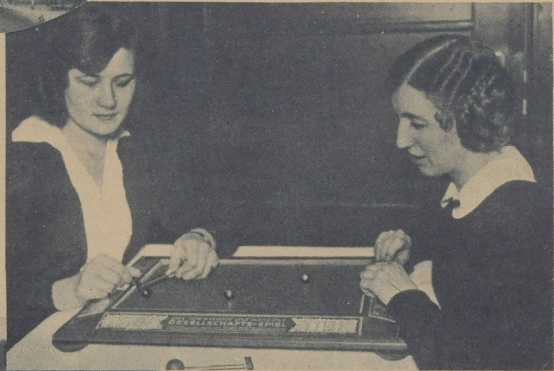
Der kleine Jürgen schob die Baublöcher, mit denen er eifrig gespielt, beiseite. Nein, nun wollte er nicht mehr, er

wollte auch das Abendbrot nicht essen, das ihm sein Vater vor dem Fortgehen hingestellt hatte, er langweilte sich sehr und suchte nach irgendeiner Beschäftigung.

Schließlich entschloß er sich, ein wenig zum Fenster hinauszuschauen. Da drüben wohnten Kinder, die kannte er aus dem Kinderheim, mit ihnen begann er jetzt eine lange Unterhaltung über den Hof hinüber. In einem Fenster sah eine schwarzweiße Kaze und schaute unbeweglich hinaus, und in einem andern hing in einem luftigen Bauer ein kleiner Kanarienvogel, der freudig in den sinkenden Abend hinein sang. So hatte der kleine Jürgen noch ein Weilchen etwas zu sehen, und er überlegte, was wohl die Kaze denken möge, wenn sie da in den Hof hinunter schaue ohne sich zu rühren. Aber zuletzt wurde der Kanarienvogel hereingenommen, und die Kaze schlief ein, und der kleine Jürgen begann sich von neuem zu langweilen. Da hörte er, wie die Kinder drüben riefen und in den Hof

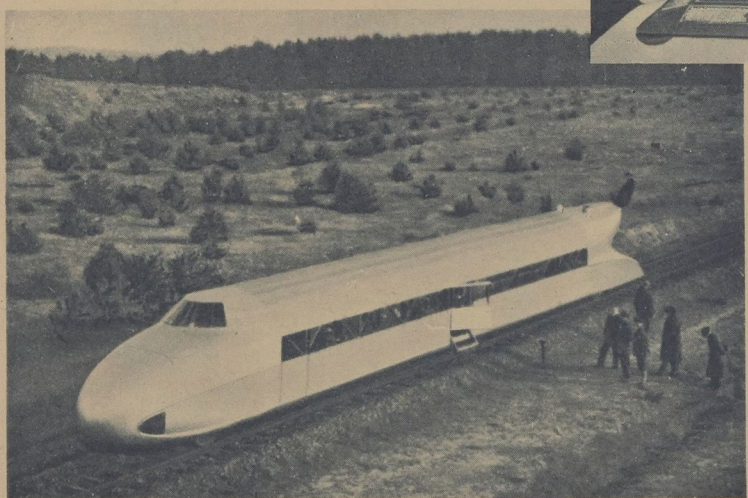


Das größte Fernheizwerk Europas. Durch das Hamburger Fernheizwerk, sollen von Ende November ab die Innenräume des Hamburger Hauptbahnhofs ferngeheizt werden. — Das Hamburger Fernheizwerk.



„Tischbilliard“

Dieses neue Unterhaltungsspiel hat bereits in größeren Kreisen Anklang gefunden, so daß der erste Tischbilliardklub gegründet worden ist. — Das neue Tischbilliard. [D. Pr.-Pp.-Z.]

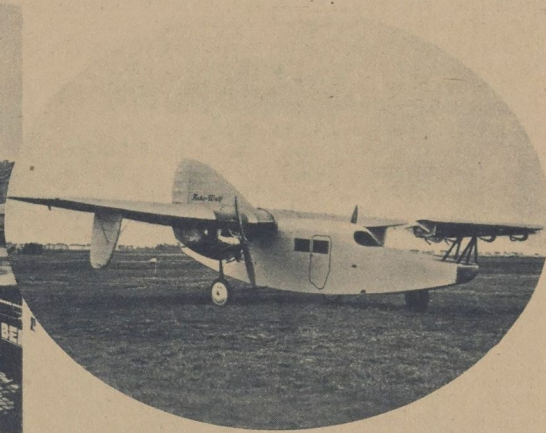
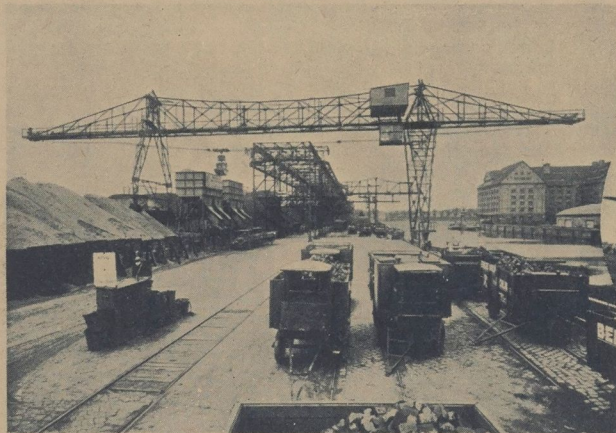


Zeppelin auf Schienen

Die erste Probefahrt der neuen Propellerbahn wurde bei Hannover unter Leitung des Konstrukteurs Dr. Krudenberg erfolgreich durchgeführt. Mit einer Geschwindigkeit von 150 Stundenkilometern wird durch diese Propellerbahn eine völlige Wandlung im Fernverkehr herbeigeführt werden. [Sennecke]

hinunter zeigten und gleichzeitig kamen die Klänge eines alten ausgebildeten Leierkastens zu ihm herauf. Und siehe da, auf dem Leierkasten bewegte sich etwas, ein kleinwinziges Affchen saß darauf, kletterte dem spielenden alten Mann auf die Schulter und sah sich neugierig und ein wenig verängstigt im Hofe um. Ganz weit beugte sich der kleine Jürgen aus dem Fenster, um besser zu sehen. Seine Spielgefährten waren schon in den Hof hinuntergelaufen, sie umstanden den fremdartigen Gast und streichelten ihn gar. Nur einen Augenblick will ich hinuntergehen, dachte er, nur einmal das Affchen aus der Nähe sehen, dann gehe ich ganz schnell wieder hinauf. Er hatte oft gesehen, wie der Vater die Schlüssel mitnahm, wenn er fort ging, und so steckte er sie auch bedächtig in

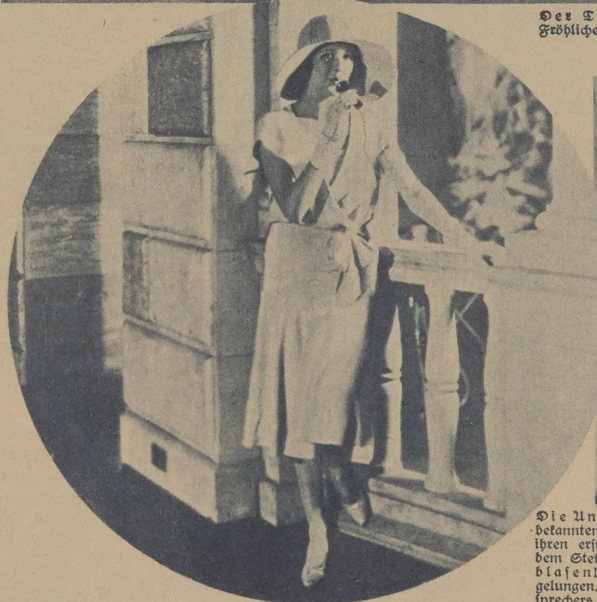




Ein Riesenkränenkabelkran der Berliner Hafen- und Lagerhaus-A.-G., angefertigt von der Abt.-Werkstatt & Co.-A.-G. in Leipzig. Seine Spannweite beträgt zwischen den Stützen 35 m, die Gesamtlänge einschließlich der Ausleger 70 m. [Atlantic] — Im Oval: Die Focke-Wulff-Eule in der Reichshauptstadt. Das eigenartige Flugzeug der Konstrukteure Focke und Wulff weckte auf dem Zentralflughafen und führte Rundflüge aus. [ZfZ]



Der Tag der Pfälzer Winzer. Pfälzer Weinlesefest in Neustadt (Saar). — Fröhliches Winzervolk aus Wittammer-Mitteweiler in ihren historischen Trachten. — Links: Eine Riesentraube im Festzuge. [Eennede]



Die Unzerkennlichen. Pat und Patachon, die aus unzähligen lustigen Bildstreifen bekannten Filmtomiker, sind wieder einmal zu Besuch in Berlin eingetroffen, um hier ihren ersten Sprechfilm „1000 Worte Deutsch“ zu drehen. — Begeistertster Empfang vor dem Sietziner Bahnhof. — Im Kreis: Man kann das elektrische Licht ausblasen! Eine Erfindung von phantastischen Ausmaßen ist einem Ingenieur E. E. Free gelungen. Durch eine feinstufige Konstruktion eines Heinen, dem Wandfüß des Fernsprechers ähnelnden Apparats ist man nun in der Lage, die mit demselben verbundenen Lichtbirnen durch bloßes Hineinpusten einzuschalten oder auszuschalten. [Atlantic]

die Tasche. Ein wenig klopfte ihm doch das Herz, als er die Treppe hinunterließ, aber er dachte: Ich bin doch gar nicht mehr so klein, ich werde doch noch einmal in den Hof gehen dürfen. Und ich komme ja gleich wieder zurück.

Wie klein doch das Affchen war, wie es mit seinen winzigen Händen zugriff, ganz fest hielt es Jürgens Finger, und der vergaß alle guten Vorsätze, vergaß, daß er gleich wieder hinaufgehen wollte und ging, mit all den andern Kindern mit dem Leierkastenmann mit in den nächsten Hof und in den übernächsten und ein ganzes Stück die Straße hinunter. Seine kleinen Freunde waren schon längst zurückgeblieben, er allein konnte sich nicht von dem Affchen trennen und erst, als er

ganz allein mit dem Mann war, kam er wieder zur Besinnung. Erschreckt sah er sich um, wo war er denn nur? Wie anders hier alles ausah, gewiß war er schon sehr weit von zu Hause fort. Durch den dunklen Torweg lief er auf die Straße hinaus. Nein, hier war er noch nie gewesen. Was war das für ein großer heller Platz, der schon jetzt, in der Dämmerung, so strahlend erleuchtet war. Überall flimmerten Lichterklampen, leuchteten auf, verschwanden, leuchteten wieder auf. Und die Autos und die vielen, vielen Menschen. Ganz verwirrt stand das Kind am Rande des Bürgersteigs. Ja, wo war er nur hergekommen, welches war nun die rechte Straße? Ganz langsam ging er weiter, nach irgendeiner Seite und versuchte tapfer, die aufsteigenden Tränen herunterzuschlucken. Die Menschen hasteten vorbei, viele stießen ihn im hastigen Laufen an und ahnten nicht, daß ein verzweifelter, kleiner Kerl den rechten Weg nach Hause

suchte. Und dann kam wieder eine große Straße mit so schrecklich vielen Autos. Dunkel war es ihm so, als sei er über die mit dem Leierkastenmann hinüber gegangen. Mutig machte er ein paar Schritte bis auf den Damm hinauf, aber ein Auto jagte ihn wieder zurück. Und wieder machte er den Versuch und kam glücklich bis mitten auf den Damm. Krampfhaft schaute er nach vorn, ob es noch weit sei bis zum gegenüberliegenden Straßende und so sah er nicht, daß von der Seite her ein mächtiger Omnibus grade auf ihn zukam, grade auf ihn zu ... bis das durchdringende Hupen ihn sich umschauen ließ und er — zitternd vor Schrecken — plötzlich stehen blieb. Der Fahrer riß an der Bremse, schon streifte ihn das eine Vorderrad, da fühlte er sich plötzlich zurückgerissen, fühlte sich fest und hart am Arm gepackt und sah das schreckensbleiche Gesicht eines Mädchens über sich. Und auf einmal war alle Angst fort, das war ja die große Schwester seiner kleinen Freunde, die da vor ihm stand. Die so lange zurückgehaltene Tränen strömten, und schluchzend sagte er: „Ich wollte doch

so gern das Affchen sehen, Lisa.“ Das Mädchen lächelte, nahm ihn fest bei der Hand und so gingen sie nach Hause. Und weil er gar so dringend bat, blieb sie bei ihm, bis sein Vater kommen würde.

* * *

Nun endlich war der letzte Film abgelaufen, die Besucher strömten hinaus, und drinnen wurde es dunkel. Auch all die kleinen Lampen auf den Pulken der Musiker erloschen, die packten ihre Instrumente zusammen und wanderten heim. Der Geiger eilte nach Hause, so schnell er konnte. Doch dann blieb er betroffen stehen. In seiner Wohnung brannte Licht.

Hatte Jürgen, trotz seines Verbotes, die Lampe angezündet? Oder war etwas geschehen? Auf der Treppe stand eine Gruppe von Frauen, die ihm seltsame Blicke zuzuwerten schienen. Sagte da nicht eine: „Na ja, wenn das Kind so allein ist.“ Eine fiebernde Angst war plötzlich in ihm, er jagte die Treppen hinauf, kaum wagte er die Tür zu öffnen. Dann trat er ins Wohnzimmer und blieb überrascht an der Schwelle stehen. Da sah ein großes, blondes Mädchen und hielt sein Kind auf dem Schoß und sprach leise und eindringlich auf es ein. „Das darfst du nie wieder tun,“ hörte er sie sagen, „denke, wenn dir etwas geschehen wäre, wie wäre dein Vater traurig gewesen.“ Und er hörte Klein-Jürgens schluchzendes Stimmchen: „Aber ich wollte doch so gern das Affchen sehen!“ Da sah das Mädchen auf und sah den Mann stehen und sah ihn an, und es war ihm, als hätten sie sich schon lange gekannt. Das Kind lief auf den Vater zu, aber es

ließ die Frau nicht los, als es ihm die Hand gab. Mitten zwischen ihnen stand es, seine beiden, kleinen Hände lagen in den ihren — wie eine lebende Brücke.

*

Die Liebe höret nimmer auf

Das Totenfest bleibt der ernsteste Tag des Jahres und gefüllt sich harmonisch zu der Trauer, welche jetzt über der ganzen Natur lagert. Wo ist das Pflanzenleben und das eines großen Teils der Tiere. Dunkle, schwere Wolkenmassen hängen am Himmel und schaffen jene düstere, melancholische Stimmung, die jeglicher Freude gram zu sein scheint. Eiligen Schrittes und gesenkten Hauptes gehen die Menschen einher. Der eiskalte Nordwest, der auch durch die dichtesten Hüllen sich Eingang verschafft, vollendet endlich das Werk und treibt die gegen die Naturgewalten so ohnmächtigen Menschen im



Allerheiligen

Nach einer Originalzeichnung von Siegfried Wöck, [Linden-Verlag]

raschesten Tempo weiter und trotzdem bis ins Innere erschauernd. Leise heben sich die Nebel, um alsbald als feiner Regen wieder herabzusinken auf die Erde. Alle scheinen nur ein Ziel zu haben; denn atemlos machen sie halt vor einem großen Tor, das, obgleich weit geöffnet, der Menge der Besucher nur langsam Eingang zu verschaffen vermag. Die stillen hügelreihen auf den Friedhöfen, das vertrocknete, geheimnisvoll raschelnnde Laub, die morschen Zweiglein, auf welche unser Fuß tritt, das entlaubte Gesträuch — alles stimmt zu in sich gekehrtem Ernst. Welche Blätter sind die zurückgelassenen Andenken, wie sie der Herbstwind in Menge zusammensegelt.

Aber seltsam, hinter den hohen Mauern herrschen plötzlich wie auf ein höheres Gebot Ruhe und Frieden und Stille, auch in der Natur. Die Wipfel der ehrwürdigen Baumriesen bewegen sich nur langsam und majestätisch hin und her; ihr leises Klüffern scheint den Ankommenden

die Stimme der Ewigkeit. Der Tod verliert seine Schrecken. Ist es auch nicht mehr die glückverbreitende Liebe, die die Herzen verbindet, das Band, das sie einst knüpfte, soll trotzdem nicht gelockert werden, sondern immer fester die Seelen verbinden, vereinigen in einen starken Glauben. An den Erdbetten der Toten schlägt das Herz des Lebendigen doch anders als im drängenden Gewühl der Welt. Und das Herz, das Menschenherz, dieses Meer mit seinen sanften Wellen und seinem ungestümen Wogen, mit seinem Leuchten und mit seiner Macht, mit seinem Frieden, mit seinem Sturm, mit den Blumen und Perlen: es ruht, alles in ihm ist still. Der Tod hat das Meer ausgetrunken, — da mußte alles sterben, was in ihm lebte und webte. Und der Tod auf dem Friedhof ist noch immer durstig. Er trinkt, auch wenn er das Herzmeer längst schon austrank, noch immer fort und fort und fort unter dem grünen Rasen hin, tief unter den Rosenstöcken und Trauerweiden hin — trinkt, bis er das letzte Mark aus den gebleichten Knochen getrunken. Unergründlich und unerforschlich wirkt weiter die geheimnisvolle Psyche: Die Liebe hört nimmer auf.

Die Zukunft mit ihrem undurchdringlichen Nebel verbirgt sich vor den Blicken des armen Erdenpilgers barmherzig, nur ihr Raunen und Winken wirken verheißungsvoll und versöhnend. Die Macht der Phantasie, die die Lunge der Seele darstellt, trägt jeder in sich und das Leben hat sie erweitert und geschärft; Empfindung und Einbilden fließt in eine Quelle zusammen...

Und wie ihre Ruhestätten heute, am Gedentage der Toten, ein lieblicher Garten voll blühender Blumen zu sein scheint, so soll auch ihr Andenken in unserem sturmbewegten Leben einer Oase des Friedens gleichen, zu der wir kampfes müde flüchten dürfen. Immer wieder sollen wir neue Kraft und frischen Mut uns an ihnen holen, bis einst auch unser Stündlein kommen wird, das uns von allem Irdischen erlöst und befreit; wir lösen dann auch das große Sphinxrätsel des Todes, wenn das Schicksal uns zur großen Armee abberuft. Das Totenfest ist der Erinnerungstag an die ewigen Gestalten, die einst um uns waren und jetzt — weiter leben.

H. W. J. Kahle.



Rektorsübergabe an der Berliner Universität
Der Festakt in der neuen Aula. [Atlantid]



Eine Kathedrale der Toten

Phantastisches Projekt zur Lösung des Friedhofproblems der Großstädte. Bild in den Ehrenhof der „Kathedrale der Toten“, die mit nicht weniger als 70 000 Grabstätten ausgestattet werden soll. Die Toten ruhen dann nicht mehr in der Erde, sondern in gemauerten Gräbern. Bestattungs- und Unterhaltungskosten der Gräber sind dabei bedeutend ermäßigt. [Atlantid]

wird, raucht es eindringlicher und vernehmbarer in ihren stattlichen Kronen, um Eingang zu finden in die Herzen trostloser Besucher. Und wirklich ist es auch, als ob der himmlische Frieden, der über dem Gottesacker schwebt, besänftigend auf die gereizten Wogen des Schmerzes wirkte; als ob ein leiser Trosthauch aus all den vielen Hügeln emporsteige, der neues Hoffen und frischen Glauben in das arme Menschenherz brächte. Lindernde Tränen fallen endlich langsam auf die vielen Blumen, die dankbare Liebe zum Schmuck der Hügel mitgebracht hat. Klarer und ruhiger wird der Blick, gefasster das Gemüt. Aus den Gräbern ertönt



Sehnsuchtsfeier der Rärnterabstimmung

In Wien fand auf dem Heldenplatz eine große Kundgebung anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr des Tages, an dem das Land Rärnten seine Zugehörigkeit zu Österreich bestimmt hatte, statt. — Die Teilnehmer in ihrer malerischen Landestracht.

Hauswirtschaftliches u. Gemeinnütziges

Gurgeln mit heißem Kamillenaufguß
Ist bei dauernd wiederkehrenden Halsentzündungen zweckmäßiger als das Gurgeln mit den sonst üblichen Zusätzen von Wasserstoffsuperoxyd, übermanganfaurem Kali und chlorfaurem Kali. Diese Gurgelmittel sind wiederum mehr am Platze, wenn es sich um akute, nur selten auftretende Entzündungen des Rachenraumes handelt.

40 cm notwendig, damit im ersten Jahre der Pflanzung sich schon kräftige Triebe bilden können.

Im Großanbau gibt man 2,5 m Reihenabstand, in den Reihen aus Draht oder Latten sind dabei nicht vorgegeben. Sollen Spaliere errichtet werden (einfache Art mit Pfählen und Längsdrähten), so beträgt der Reihenabstand 1,5 m; in den Reihen 60 cm.

Der Schnitt ist bei Himbeeren unbedingt erforderlich. Die Tragrüten sind einjährig; es ist deshalb stets das abgetragene Holz gleich nach der Ernte dicht über dem Boden herauszuschneiden. Von den neuen Trieben läßt man nur die stärksten stehen; alles andere kommt weg. Schwache, nicht für das nächste Jahr benötigte Schößlinge werden bereits im Juni entfernt.

Wo es möglich ist, die Himbeerpflanzung nach dem Ansatz der Früchte nochmals tüchtig zu jauchen und zu wässern und danach mit verrottetem Dünger zu belegen, kann mit Sicherheit auf eine ergiebige Ernte großer Früchte gerechnet werden.

Die sogenannte Augenmigräne ist eine besondere Form der Migräne. Sie kennzeichnet sich dadurch, daß bei ihr die nervösen Störungen der Augenerven einen ungewöhnlich hohen Grad erreichen. Die Kranken haben nicht nur starkes Augenflimmern, sondern auch dauernde Lichterscheinungen in Form von glänzenden zackigen Streifen und Figuren. In nicht seltenen Fällen kommt es sogar zu einer vorübergehenden Aufhebung des Sehvermögens.

Himbeerpflanzung

Infolge ihres Wohlgeschmacks ist die Himbeere wohl zweifellos eine der geschätztesten Beerenfrüchte.

Sie stellt sehr wenig Ansprüche an den Boden, doch gedeiht sie am besten auf lehmigen, nahrhaften Böden und bringt dort die reichsten Erträge. Auch auf leichteren Böden ist ein guter Ertrag zu erwarten, wenn für genügend Düngung und Feuchtigkeit gesorgt wird.

Die Pflanzung kann sowohl im Herbst als auch im zeitigen Frühjahr erfolgen; in beiden Fällen ist aber ein Zurückschneiden der Triebe auf etwa 30 bis



Aber den Menschen...

Seifenwasser kann man in allen Fällen von Säurevergiftung geben,

wenn man keine Milch, welcher bekanntlich eine hohe säurebindende und säuretilgende Kraft innewohnt, im Hause hat. Insbesondere bei der Schwefelsäurevergiftung gilt es, rasch zu handeln und nicht erst zu warten, bis der Arzt geholt oder irgendein Medikament aus der Apotheke gebracht wird, sondern man muß mit Stoffen des Haushalts auszukommen suchen.

Silbenrätsel

a — a — baum — be — ca — che — de
— del — den — di — di — dol — dres —
dy — e — ef — ein — eu — eu — ha —
heid — in — la — la — lar — le — le —
li — li — li — li — lith — ma — mi —
mit — na — no — ner — nis — po — pen —
— ra — re — re — re — ri — rüt —
sche — ser — so — sul — ta — tat —
us — vo.

Aus vorstehenden 56 Silben sind 19 Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden: 1. Drahtmacher, 2. weiblicher Vorname, 3. Schlangennie, 4. amerikanischer Volksstamm, 5. afrikanisches Land, 6. israelitischer Gebetsmantel, 7. amerikan. Münze, 8. ein Schüler, 9. Ergebnis, 10. Jagdruf, 11. Nachtvogel, 12. Hochbild, 13. Name eines Sonntags, 14. deutliche Hauptstadt, 15. altes Wasserfahrzeug, 16. Schweizer Berg, 17. bibl. Männername, 18. französ. Romantiker, 19. Sprengstoff. Die Anfangs- und Endbuchstaben ergeben von oben nach unten gelesen ein Zitat von Novalis.

Humor- und Rätsel-Ecke

Ausreden lassen

„Waren Sie mit dem Überzieher zufrieden, den Sie bei mir gekauft haben?“ — „Meine vier Fingerringe haben ihn getragen.“ — „Na sehen Sie!“ — „Jedesmal, wenn es geregnet hatte, mußte ihn nämlich der kleinere anziehen.“



Zweckmäßig

Dorfswitz (zum Räler): „Sie können mir mal ein Bild für die Galltuben schaffen und tragen Sie die Farben recht dick auf.“ Er: „Gefällt Ihnen das so?“ — „Eigentlich nicht, aber die Fliegen bleiben so hübsch dran hängen.“

Nach und nach

Die Gnädige (aus dem Bade zurückkehrend): „Haben Sie die Tiere während meiner Abwesenheit auch immer gut versorgt, Mina?“ — „O ja!“ (Weinerlich und zögernd fortsahrend): „Nur ein einziges Mal habe ich vergessen, die Käse zu füttern.“ — „Nun, davon wird sie nicht gleich gestorben sein!“ — „Nein, aber sie ist hingegangen und hat den Papagei und die beiden Kanarienvögel aufgefressen!“

Bilderrätsel



Auflösungen:

Rätsel:

Schliff.

Rätselsprung:

Ah, umsonst auf allen Länderarten
Späht du nach dem seligen Gebiet,
Wo der Freiheit ewig grüner Garten,
Wo der Menschheit schöne Jugend blüht.
(Schiller: „Aus dem Jahrbuchert.)

Rätselsprung

ver-	ge-	sie	te	dre-	ne
rich-	Uhr,	Lob	tel-	nur,	Räb-
ben,	bient	tig	chen	gur-	ben,
In	Ihr	noch	ches	te	wenn
	Das	ne	sich	Ein	
in	der	sol-	ist	je-	al-

Auflösung ergibt einen Merkspruch von Jof. Bergmann.

R. M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Ernst Pfeiffer
Offsetrotationsdruck und Verlag: Greiner & Pfeiffer
in Stuttgart.

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Mittleres Unterhaltungsblatt“. / Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M. durch Polen ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M. durch die Post 1,45 M. — In Falle höherer Gewalt Befreiung des Streifen usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Zeitspaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Zeile 40 Pfg., Ausnahmepreise 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe und deutliche Geschlossenheit oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Belegensgebühren: 10.— M. das Zeilennetz, zusätzlich Postgebühren. / Der Anzeigenpreis normiertags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 128

Sonnabend, den 1. November 1930

32. Jahrg.

Donnerstag, den 6. November.

Schweinemarkt

Der Auftrieb beginnt um 8 Uhr.
Kemberg, den 23. Oktober 1930.

162] Der Magistrat.

Die Bösherde

an der Wittenberger Straße soll am Sonnabend, dem 1. November, um 20 Uhr, im Ratskeller parzellenweise versteigert werden

Kemberg, den 30. Oktober 1930.

163] Der Magistrat.

Die Kirchensteuer

für das am 1. Oktober d. J. beendete erste Halbjahr ist nun unerlässlich zu entrichten.
Der Gemeindeführer.

Neues in Kürze.

- Während Poincaré bisher wenig Interesse an Briand's pan-europäischer Idee gezeigt hat, ist infolgedessen jetzt eine gründlichere Erwägung bei ihm eingetreten, als er im Hinblick auf die bolschewistische Gefahr sich sehr warm für die Vereinigten Staaten Europas einsetzt.
- Wegen Befehlsgabe des derzeitigen Reichsinnenministers Seevering, die in einem Artikel verschiedener Rechtsblätter anlässlich der Propaganda für das Volksbegehren erlitt wurde, erfolgte Zurückweisung der Angelegenheit zu einer Geldstrafe vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte.
- Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald äußerte sich wiederum in einer Aussprache eingehend über die Stellungnahme der Reichsregierung in den Fragen der Arbeitslosenversicherung, der Lohn- und Preisregelung.
- In Rom wohnhafte Ukrainer wandten sich an den Papst mit der Bitte, gegen die Verfolgungen der Bevölkerung in Ostgalizien durch Polen seinen Einfluss geltend zu machen.

Blick in die Welt.

Die englische Thronrede. — Mussolini und sein französisches Echo. — Der Wahlkampf in Polen. — Saar-Deutschstum.

Zum ersten Male hat der König von England bei der traditionellen Parlamentsöffnung eine Thronrede verlesen, deren Text ihm von den Mitgliedern einer Arbeiterregierung ausgearbeitet worden ist. In der Amtszeit des Kabinetts Macdonald sind freilich schon mehrere Parlamentsessionen eröffnet worden, doch hat der König bisher diese feierlichen Anlässe nicht beieinander gehabt; zuerst kämste er mit einer schweren Krankheit, deren Spuren auch bei seinem jetzigen Auftreten vor dem Parlament noch unverkennbar waren. Es liegt aber wohl weniger an dem persönlichen Befinden des Königs als an der schwierigen Stellung des Kabinetts Macdonald, daß diese Thronrede verhältnismäßig matt geflungen hat. Außen- wie innenpolitisch steht die englische Regierung vor einem schweren Winter. Die ägyptische Frage ist zwar durch die entschlossene Pariernahme für eine diktatorische Herrschaft des Königs Kud zunächst geklärt, das Indien-Problem aber wird durch die bevorstehende Konferenz bereits keine Schatten auf die englische Außenpolitik. Innenpolitisch ist es neben der Arbeitslosenfrage und der Auseinandersetzung über die Zollprobleme vor allem die Wahlrechtsreform, deren Inangriffnahme die Thronrede in einer knappen und sehr allgemein gehaltenen Wendung angekündigt hat. Die Klärung der Arbeitslosenunterstützung macht auch in England große Schwierigkeiten; ein aus den drei großen Parteien des Unterhauses zusammengesetzter Ausschuß, der hier eine Untersuchung durchführen sollte, hat seine Arbeit ergebnislos abgebrochen. Bemerkenswerterweise spielt in diesen Debatten auch in England der Gedanke der Verlängerung der Schulzeit um ein Jahr eine Rolle. In das soziale Gebiete schlägt auch der Entwurf einer Veränderung des Gewerkschaftsgesetzes, für den die Arbeiterregierung die Unterstützung der Liberalen braucht, denen sie für diesen Preis ein Entgegenkommen in der Wahlrechtsreform zulagen will.

Auch Frankreich steht unmittelbar vor der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten. Auch hier steht die Außenpolitik obenan, und die Förderung der großen außenpolitischen Probleme hat in Paris einen zwischen Anhalt erhalten: einmal durch den Ausgang der deutschen Reichstagswahlen und zum anderen durch die programmatische Ansprache Mussolinis. Der Vor-

stoß des italienischen Ministerpräsidenten gegen die Friedensverträge hat in Paris vielleicht nicht so sehr überrascht, wie man sich den Anschein gibt; die Bitterkeit aber und die Entschlossenheit, mit der dieser italienische Vorstoß geführt wird, nötigt die öffentliche Meinung Frankreichs und auch die politisch maßgebenden Stellen zu Gegenäußerungen, und es ist festzustellen, daß mit der einzigen Ausnahme von Hervé die ganze bürgerliche Presse Frankreichs sofort in die Einheitsfront gegen jede Vertragsrevision eingeschwenkt ist. Daß dabei Verdächtigungen über eine deutsch-italienische Verschwörung mit neuem Eifer erfinden und verbreitet werden, gehört wohl zu den Methoden einer Politik, der jedes Mittel recht ist, wenn es gilt, das Geschrei nach Sicherheit noch so fadenlosig zu begründen.

In Polen stehen die Wahlen zum Sejm bevor, für die Wahlkraft und keine Regierung auf eine merkwürdige Weise ihre Vorbereitungen treffen. Sie benutzen die in ihrer Hand liegenden Mittel der staatlichen Gewalt, um schon vor der Wahlenscheidung die Opposition so gut wie völlig auszuschalten. Jeder Politiker, der in der Wahlenscheidung unbeliebt ist, muß damit rechnen, verhaftet zu werden.



hier um ein auch jetzt noch zum deutschen Reichsterritorium gehörendes Gebiet mit einer Bevölkerung, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht verloren hat. Die deutschen Beamten wurden seinerzeit bei Uebergabe der Saargruben an Frankreich der französischen Grubenverwaltung nur für den vorübergehenden Zeitraum des französischen Saargrubenbesitzes zur Verfügung gestellt. Sie fördern auf deutschem Reichsgebiet französische Saartable für Frankreich! Bei korrekter Einhaltung der staatsrechtlichen Bestimmungen konnte der deutsche Außenminister den Saarbeamten nur durch Vermittlung der Regierungskommission des Saargebietes sein Beileid ausdrücken. Es gibt wahrscheinlich in der ganzen Welt kein Gebiet, das eine ähnliche staatspolitische Kompliziertheit aufweist wie das Saargebiet, das lochen von dieser furchtbaren Grubenkatastrophe heimgekehrt wurde. Auch hier ist die Revisionsfrage so zwingend wie irgend möglich.

Gegen die Abrüstungsfabotage.

Eine deutsche Entschließung des Auswärtigen Ausschusses.
Berlin, 31. Oktober.

Die Beratungen des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags fanden ihren Niederschlag in der Annahme folgender Entschließung des Abg. D a n n (D.V.B.): „Der Auswärtige Ausschuß hat auf Grund des Berichtes des Reichsministers des Auswärtigen von dem gegenwärtigen Stande der Frage der allgemeinen Abrüstung, insbesondere von dem Ergebnis der Verhandlungen der diesjährigen Bundesversammlung des Völkerverbandes über diese Frage, mit größter Enttäuschung Kenntnis genommen.

Er muß danach feststellen, daß die Bemühungen um die allgemeine Abrüstung bisher keinerlei praktische Er-

folge erzielt haben. Deutschland steht somit vor der Tatsache, daß es die ihm auferlegte Verpflichtung zu reiflicher Enttassung bis zum letzten Punkt hat durchführen müssen, daß ihm aber die vertraglich zugesicherte, längst fällige Gegenleistung immer noch in ihrem ganzen Umfang rechtswidrig vorenthalten wird. Darüber hinaus erfolgt in manchen Ländern sogar eine Verstärkung der Abrüstungen.

Der Auswärtige Ausschuß ist der Ansicht, daß dieser Zustand in keinem Widerspruch zu dem Grundsatz der Gleichberechtigung steht, daß er eine ernste Bedrohung der Sicherheit Deutschlands und damit des Weltfriedens bedeutet, und daß er aus diesen Gründen völlig unannehmbar ist.

Der Auswärtige Ausschuß ermahnt von der Reichsregierung, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln auf die schleimige Verringerung der gefahrvollen Lage hinwirkt, und daß sie mit äußerstem Nachdruck darauf besteht, eine Abrüstung der anderen Staaten zu fordern, die nach Umfang und Art der Abrüstung Deutschlands und dem Grundsatz partieller Sicherheit entspricht und daß sie Arbeit darüber herbeiführt, ob die auswärtigen Mächte geneigt sind, diese Forderung entsprechend den im Verfall der Vertrag festgelegten Verpflichtungen zu erfüllen.“ Gegen den Antrag stimmte die Linke. Die Deutschnationalen enthielten sich der Stimme.

Alle Anträge zum Reparationsproblem wurden mit wechselnden Mehrheiten abgelehnt

Reichsarbeitsminister Stegerwald:

Die Arbeitslosenfrage, Lohn- und Preispolitik.

Berlin, 31. Oktober.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hat anlässlich einer Aussprache mit dem Chefredakteur der „Germania“, Dr. Buhla, beachtliche programmatische Äußerungen über seine Stellungnahme gegenüber den Gesamtfragen der Arbeitslosen-, Lohn- und preispolitischen Lage der Gegenwart beizugegeben. Zunächst verwahrt sich Dr. Stegerwald gegen die von sozialdemokratischer Seite gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu großer Nachgiebigkeit gegenüber dem Unternehmertum. Sein Standpunkt bleibe nach wie vor, daß alle großen und entscheidenden Vorgänge im Wirtschafts- und Staatsleben real und objektiv beurteilt werden müssen. Wer heute noch betreibt, daß die deutsche Wirtschaft in vielen Zweigen überlastet sei, betreibt unverantwortliche Missionspolitik. Die deutsche Wirtschaft könne keinen neuen Antriebs erhalten, wenn sie nicht auf Erleichterungen seitens der Staatsführung rechnen könne. Da sich in feiner- und frachtpolitischer Hinsicht für den Augenblick keine Erleichterungen ergeben, gibt es keinen anderen Ausweg, als an verschiedenen Stellen auch in der Lohnfrage etwas nachzugeben.

Von einem behördlichen Lohnnaband soll man nicht sprechen.

Wielmehr lege die Frage zur Entscheidung vor, ob seitens der Staatsmacht auf der ganzen Linie Löhne stabilisiert werden können, die unter völlig anderen wirtschaftlichen Voraussetzungen gebildet worden sind.

Der Minister kommt zu dem Schluß, daß die deutsche Wirtschaftstriebe nur auf zwei Wegen gehoben werden kann: erstens durch eine vernünftige wirtschaftliche Regelung der Tributlastenfrage und zweitens durch verstärkte Kaufkraft im Innern. Man soll den Streit darüber, ob die verstärkte Kaufkraft im Innern von der Produktions- oder von der Konsumseite her zu schaffen ist, aus den Erwägungen ausschalten. Sie ist nur zu erzielen erstens durch eine vertragsgemäße landwirtschaftliche Erzeugung und zweitens durch die Verbilligung der gewerblichen und industriellen Produktion sowie vom Massenverbrauch her.

Es läuft das auf die Frage hinaus: Sollen in der Privatwirtschaft — ohne die vertriebenen Beamtenkategorien — etwa 18 Millionen Arbeitnehmer 32 bis 33 Milliarden Mark Löhne und Gehälter beziehen, um davon 3 Millionen Arbeitelose mit jährlich 3 Milliarden Mark zu unterstützen, oder sollen 21 Millionen Arbeitnehmer in den Produktionsprozess gebracht werden, um vorübergehend ebenfalls nur eine ähnliche Gesamtlohnsumme zu beziehen? Die Antwort liegt auf der Hand.

Darüber hinaus muß erreicht werden, daß im Wege der Preislenkung die breiten Massen in den Stand gesetzt werden, mit 31 bis 32 Milliarden Mark Löhnen und Gehältern mindestens nicht weniger kaufen zu können, als es heute einschließlich der Unterstützung der Arbeitelosen mit 33 bis 34 Milliarden Mark der Fall ist.

Dr. Stegerwald stellt nun folgende Berechnung auf. Wenn in der Berliner Metallindustrie a. B. jährlich etwa 300 Millionen Mark Löhne gezahlt werden, die Gesamterzeugung einen Wert von 1 bis 1 1/2 Milliarden Mark beträgt — so bezieht 1 v. H. Lohnentziehung etwa 3 Millionen Mark Lohnverparnis, 1 v. H. Preislenkung eine Verbilligung der Erzeugnisse von etwa 10 bis 12 Mill. Mark. Im deutschen Bergbau bedeutet 1 v. H. Lohnentziehung 15 Millionen Mark, eine Preislenkung von 1 v. H. mehr als das Doppelte. Verbilligung der Kohle bedeutet Ermäßigung der Eisenpreise, Erleichterungen für Gas, Elektrizität und der